

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 12

1970

22. JAHRGANG



W
E
I
H
N
A
C
H
T
E
N

1970!



Landsberg (Warthe) - einst - der Weihnachtsbaum vor dem Pauckschbrunnen

Foto: K. Aurig†



Siehe, ich komme und will bei dir wohnen spricht der Herr

SACH-2-14b

Daß wir es nur nicht vergessen: mit dem Advent beginnt ein neues Kirchenjahr. Wir wissen das längst; aber bedenken wir es auch? Ein neues Kirchenjahr heißt ein neuer Anfang für diese armselige, fried- und heil-lose Welt, ein neuer Anfang auch für unser eigenes Leben. Wenn diese Welt wieder neu werden soll, dann muß das bei uns selbst seinen Anfang nehmen. Also ein wirklich Neues Jahr, das die Welt und uns selber von Grund auf neu machen will. Darum ist Advent für uns Christen der eigentliche Neujahrstag.

Ein Neuwerden durch die große Botschaft Gottes an sein Volk, die der Prophet Sacharja ihm einst verkündigt hat: „Siehe, ich komme und will bei dir wohnen.“ Wie hatte das vertriebene und verschleppte Volk Gottes sich damals im fernen Babylon jahrzehntelang nach der Heimkehr gesehnt! In der Fremde hatten sie erst erkannt, was die Heimat ihnen gewesen war, und was alles sie mit ihr verloren hatten. Da wurde die Sehnsucht wach: „Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?“ Und als es nach Jahrzehnten dorthin gekommen war, da war alles doch ganz anders. Sie waren wieder zu Hause und doch nicht daheim. Was braucht's alles, ehe man in einem verwüsteten Land die alte Geborgenheit wiedergefunden hat! Nicht nur der Tempel mußte neu gebaut werden, auch die Gemeinschaft mit Gott neu gefunden werden. Da kam die Botschaft: „Siehe, ich komme und will bei dir wohnen.“

Ist diese Sehnsucht nach der Heimkehr und nach der alten Geborgenheit nicht auch unter uns heute lebendig? Wir leben doch in einer Welt, in der die Unruhe und die Spannungen nicht aufhören, in der die Gegensätze unter den Völkern immer stärker aufeinanderprallen. Der Fortschritt marschiert auf allen Gebieten; aber von Frieden und Gemeinschaft ist wenig zu spüren. Nur Hast und Hetze, wie ein Volk dem andern den Rang ablaufen und schneller ans Ziel kommen kann. Und dabei die Angst, wie lange das immer noch gut geht. Wir schauen alle nach einem Menschen aus, dem es geschenkt werden möchte, die Welt wieder zur Ruhe zu bringen und vor neuem Unheil zu bewahren. Aber das geht bei der Kompliziertheit aller Interessen und aller Probleme weit über die Kraft eines Menschen hinaus. Und da hinein wird es nun wieder Advent. Und da hinein die Botschaft Gottes: „Siehe, ich komme und will bei dir wohnen.“

Nun ist es Zeit, darauf zu hören, uns aus aller Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit wachrütteln zu lassen und „aufzustehn vom Schlaf.“ Nun ist es Zeit, über all unsern großartigen Unternehmungen auf dieser Erde und unter der Erde, auf dem Meer und auf dem Meeresgrund, über all diesen Fahrten um diesen Globus herum und um den Mond herum und auf den Mond Sein Wort wieder ernst zu nehmen. Das ist der Sinn und die Bedeutung des Advent, daß wir wieder sehen und hören lernen, wie der lebendige Gott in Christus Seine Zusagen wirklich wahr gemacht hat; wie Er uns in Ihm Seine Wahrheit und Seine Liebe kundgetan, wie Er durch ihn kraftvoll in diese Weltgeschichte hineingegriffen und ihr einen neuen Mittelpunkt gegeben hat. Und wie Er in Ihm noch im Kommen ist und darauf wartet, daß wir Ihm die Tür auf-tun.

Es ist Advent geworden. Darum wollen wir auch nach gewohnter Weise wieder unsere Adventkränze und Adventleuchter aufhängen und unsere Adventkerzen anstecken. Aber nicht nur,

um dann und wann eine schöne stimmungsvolle Adventstunde zu erleben, die bald wieder vergangen ist. Denn Er will ja bei uns wohnen, also nicht als ein flüchtiger und vorübergehender Gast, der bald wieder geht, sondern bei uns bleibt und teilnimmt an unserm ganzen Leben mit all seinen Nöten und Problemen. Er will einen Platz haben in unserm Haus, an unserm Tisch, in unserer Familie, in unserm Volk. Er will bei all unsern Unternehmungen mit dabei sein. Und wir sollen Ihn an allem Anteil nehmen, das heißt mitreden und mitbestimmen lassen. Wenn Er unter uns wohnen will, dann darf Er nicht bloß in irgend einer Ecke dabei sein, dann muß Er den Platz in unserer Mitte haben. Ja, Er selbst will der Mittelpunkt sein, um den herum unser Leben sich dreht und bewegt.

Wie weit sind wir heute davon entfernt, wenn wir an unser Volk und an uns selbst denken! Wer ist dazu bereit, Ihn immer und überall dabei sein zu lassen? Darum ist die Aufgabe für uns, die wir noch an Ihn glauben oder glauben möchten, um so größer. Und an Ihn glauben, das bedeutet doch, Seinem Wort wirklich zuhören und es mit ganzem Herzen festhalten, Seinen Zusagen fest vertrauen und in solchem Vertrauen leben und handeln. Und das ändern so vorleben, daß dieser Glaube sich allen andern Kräften gegenüber behaupten und neu ausbreiten kann.

Daß heute da draußen viele Adventgeschäfte gemacht werden, das wissen wir alle. Wie weit der Advent aber auch ernst genommen wird, das wissen wir nicht. Und trotzdem ist, wenn oft auch unbewußt, bei vielen die Sehnsucht nach Heimkehr und Geborgenheit und damit nach einem echten Advent, nach dem Herrn, der im Advent kommt, noch da. Nehmen wir es darum selbst mit dem Advent um so mehr ernst und lassen wir es für uns recht Advent sein. Laßt es uns mit dem Herzen hören und Seine Zusage annehmen: „Siehe, ich komme und will bei dir wohnen.“

Thassilo Krueger
Superintendent i. R.

Ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesegnetes Neues Jahr



Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Nun stehen wir wieder in der schönen Vor-Weihnachtszeit — das erste Licht — hat heut' früh an meinem Adventskranz gebrannt — und die Gedanken wandern besonders jetzt zurück in die alte Heimat.

Ich sehe den Weihnachtsbaum auf dem Markt, — neben dem Pauckschbrunnen; die hellerleuchteten Kirchenfenster von St. Marien einladend zu einer stillen Adventsandacht. Ich denke an die vielen schönen, alten Sitten in der Weihnachtszeit:

Das Krippenspiel aufgeführt in der Marienkirche, der Lutherkirche und zuletzt auch im Gemeindehaus in der Schloßstraße. Liebevoll war es vom Gemeindehelfer und Jugendwart, Herrn Erich Kindermann und seiner Frau, mit den Mädchen und Jungen einstudiert. Denke ich noch weiter zurück, dann sehe ich mich als kleines Mädchen im Konfirmandenzimmer in der Pfarrwohnung Friedeberger Chaussee (später Straßenbauamt). Hier ließ es sich Frau Isolda Müller, geb. von Schulz, Tochter des Pfarrers der Landesanstalt, zu Amtszeiten ihres Vaters nicht nehmen, mit uns Kindern ein weihnachtliches Spiel einzuüben. Mit welcher Begeisterung waren wir immer dabei...! Als dann der Tag der Feier im weihnachtlich geschmückten Festsaal der Landesanstalt kam, hatten sich immer viele, viele eingefunden — meistens gab es keinen freien Platz mehr! Nie werde ich vergessen, was mir passierte, als ich als Engel der Liebe auf der Bühne stand. Vor Aufregung hatte ich meinen

Text vergessen! Von allen Seiten wurde vorgeflüstert — aber leider, leider kam mir keine Erleuchtung... es war ganz schrecklich! Mein liebes Muttichen, das mir hätte helfen können, hatte es doch mit mir mitgelernt, saß leider zu weit entfernt. Konrektor Bachmann, der mit seiner Gattin auch meistens unter den Gästen war, bat um Wiederholung des Stückes und siehe da: es klappte! Doppelter Beifall belohnte mich und half mir, mein Versagen leichter zu ertragen. Der Heimweg, die tiefverschneite Friedeberger Chaussee entlang, unter den mit Rauhrefil bedeckten dicken, alten Linden, versetzte uns in ein Wintermärchen. Ach, es war doch eine schöne, glückliche Zeit!

Nun ist es schon 25 Jahre her, daß ich die letzte Predigt Pfarrer Wegners in der übervollen Marienkirche mit meinen Eltern in der Heimat hörte. Es war eine unvergessene, weihvolle Stunde. Eine Ahnung von der schrecklichen nahen und fernen Zukunft schien alle Zuhörer zu erfüllen. Die Lichter an den großen Bäumen aus unseren schönen Wäldern tanzten verschwommen vor dem Blick. Briefe von Soldaten wurden gelesen, kraftvoll erklang die Stimme des Pfarrers...

Dies alles taucht heute deutlich vor mir auf — und was haben wir alles in den 25 Jahren dazwischen erlebt?!

*

Mit dieser Nummer kommt nun das letzte Heimatblatt des Jahres 1970 zu Ihnen. Nach den Erfahrungen der letzten Zeit wird es leider nicht bei allen

Lesern zum Fest eintreffen. Aus Zugschriften konnte ich entnehmen, daß einzelne Sendungen über acht Tage unterwegs waren. Unsere Berliner Post will daran aber unschuldig sein! Wir, meine getreuen Helfer und ich, haben jedenfalls alles getan, um Sie noch zum Weihnachtsfest mit dem Heimatblatt zu erfreuen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich einmal — auch Ihren Dank, liebe Leser — an meine treuen Helfer weitergeben, denn ohne ihre Hilfe könnte ich die Arbeit nicht bewältigen.

Nun möchte ich aber noch Ihnen allen, von nah und fern, die meiner aus Anlaß meines 50. Geburtstages gedachten, herzlich Dank sagen. Es war mir eine große Freude, die vielen Karten, Briefe und Telegramme, in denen viele gute Wünsche und Anerkennung enthalten sind, in Empfang nehmen zu dürfen.

Mit den Worten Dietrich Bonhoeffers schließe ich:

Von guten Mächten wunderbar
geborgen,
erwarten wir getrost,
was kommen mag.
Gott ist mit uns
am Abend und am Morgen
und ganz gewiß
an jedem neuen Tag.

Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, glückliches neues Jahr wünschend

Ihre Irma Krüger

1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83,
Telefon: 335 46 21 und 335 39 93.

Aus der Geschichte des Weihnachtsfestes / Von Berthold Kornowsky

Daß Weihnachten der Deutschen liebstes Fest ist, hängt weniger mit seiner ehrwürdigen Geschichte zusammen, als mit den im Laufe der Jahrhunderte hinzugekommenen Gebräuchen, die wechselnd sind wie die Vielfalt unserer Landschaften. So ist dieses Fest am tiefsten in der Seele unseres Volkes verankert, das von den Jüngsten wie von den Alten mit Andacht, Jubel und weitherziger Wohltätigkeit gefeiert wird.

Geboren aus der Verehrung des Sonnengottes kam der Kult aus dem Morgenland nach Rom, wo der Kaiser Aurelian 274 seinen Geburtstag am 25. Dezember zum Staatsfeiertag erklärte. Ebenso galt derselbe Tag als Geburtstag des persischen Lichtgottes Mithras, der besonders im römischen Heer gefeiert wurde. Als unter Kaiser Konstantin (323–337) das junge Christentum Reichsreligion geworden war, bemächtigte sich auch die Kirche dieses Tages, um an ihm ihren unbesiegtten Sonnengott zu feiern, wie der heilige Augustin bekennt. „Nicht wegen der Geburt der Sonne wie die Ungläubigen, sondern wegen der Geburt dessen, der die Sonne erschaffen hat.“ So meldet erstmalig der römische Heiligenkalender von 354 den 25. Dezember als den Beginn des Jahres mit dem Bemerkung: „Christus zu Bethlehem in Judäa geboren.“

Wie so vieles sich von Rom aus über die alte Welt verbreitete, kam auch die

Verpflichtung zur Feier des als Geburtstag des Heilandes angenommen Tages nach Deutschland, wo Karl der Große im Jahre 800 sich in Rom an diesem Tage zum Kaiser krönen ließ, und ein paar Jahre später die Mainzer Synode die Feier der Geburt Christi als verpflichtend erklärte. Vorbereitet durch ihr nordisches Sagengut, in dem das Fest der Sonnenwende gefeiert wurde, war es nur ein Schritt, die Ankunft des wahren Lichtes aus der Himmels Höhe auf die Geburt des Kindes zu beziehen.

Doch im Volksglauben geisterten die dämonischen Mächte der heidnischen Zeit weiter, die von den christlichen Bekenntnern zu Spukgestalten umgewandelt wurden, die vom November bis zum Januar ihr Unwesen treiben, aus dem heraus sich viele alte Gebräuche entwickelten. In der Spukwelt des Mittelalters entfalteten die Sturmgeister ihr Unwesen, der wilde Jäger, Wotan der Schimmelreiter und Gestalten beiderlei Geschlechts brausen mit dem Wilden Heer und den Toten durch die Lüfte. Noch Luther sagt in seinen Tischreden: „Es sind viel Teufel in Wäldern, Wässern, Wüsten und an feuchten, pfühlichten Orten, daß sie den Leuten Schaden tun. Etliche sind auch den schwarzen und dicken Wolken, die machen Wetter, Hagel, Blitz und Donner, vergiften die Luft, Weiden usw.“ So treibt in der Schweiz der riesenhafte Türl sein Unwesen, schlägt die bezottelte, glutäugige

„Pfaffenköchin“ die Menschen mit Krankheit, die Frau Isgrind und Hexen fegen durch die Rauhächte in Gemeinschaft mit dem christlichen Teufel. Perchta und Holla gehören zu den Mythengestalten des Nordens, wo der Bruder Rudolph um 1250 die Frau Holla als Königin des Himmels gelten läßt. Aus guten und bösen Geistern geformt, entstehen die Perchtenläufe, der ostpreussische Schimmelreiter, der Neujahrsbock, die Schnabbs, Haber- und Himmelsgeißeln, geschwätzte Tiernischen, der Jule-Bisp (Juleschof), die Sternsinger in Strohvermummung, die Zuselweiber und die vielen Gestalten bei figurenreichen Lärmumzügen bis zu dem Larvenball.

Die christliche Lehre hat zwar nicht restlos den alten Zauberglauben auszurollen vermocht, wohl aber ihn verharmlost und ins Humoristische verwandelt. Mit Trommeln, Pfeifen, Töpferschlagen, Schreckschüssen werden in den Polternächten in vielen ländlichen Gegenden durch Heidenlärm die bösen Geister verscheucht, die guten heraufbeschworen gegen Unfall und Krankheit. Wenn zu Weihnachten auf den Gräbern Lichter entzündet werden, gedenkt man der Toten, die nach germanischem Glauben in der Julzeit ihre Gräber verlassen und ihre alten Heimstätten aufsuchen, um zur Weihnachtsbescherung mit an den Tisch zu treten.

(Fortsetzung Seite 4)

Zur Jahreswende 1970

Wenn wir heute in Richtung Oder-Warthe und Landsberg mit seinen Dörfern blicken, befällt uns um diese Jahreswende ein anderes Gefühl als in dem Vierteljahrhundert davor: Der Nebelschleier unbestimmbarer Hoffnungen ist zerrissen wie ein Bühnenvorhang. Unserem Volk und unserer Regierung wird eine Rechnung präsentiert, die uns jede Selbsttäuschung über wünschenswerte mögliche Änderungen der Landkarte, wie sie der zweite Weltkrieg hinterlassen hat, unmöglich gemacht hat.

Manchem von uns scheint es, als ob wir erst jetzt — 25 Jahre danach — den Krieg endgültig verloren hätten. Zu lange ließ man uns in der Hoffnung, ein späterer Friedensvertrag könnte — und wenn auch nur in wenigen Punkten — die künftige Entwicklung noch einmal zu unseren Gunsten rückgängig machen. Zumindest viele Deutsche aus den odernahen Kreisen ostwärts Küstrin und Frankfurt, zu denen auch unsere Heimat gehört, hofften auf territoriale Zugeständnisse an ein wiedervereinigtes Gesamtdeutschland, — sie traf es wie ein Blitz, als die Verhandlungen von Moskau und Warschau 1970 bekannt wurden. Einen Friedensvertrag, wie wir ihn uns wünschten, als Abschluß des zweiten Weltkrieges, wird es hiernach nicht mehr geben. Die Weltmächte haben sich — über den Kopf der Verlierer hinweg, geelnt — im Interesse der Erhaltung des Friedens einigen müssen.

Die Chance einer kräfteverschiebenden Rolle der DDR im Osten und der BRD im Westen ist zur großen Zufriedenheit der Völker und Staaten in Ost-

und West schon seit 1961 — dem Handschlag von Kennedy und Chruschtschow in Wien — vorbei. Wir haben uns mit leeren Verströungen über diesen Tatbestand hinwegtäuschen lassen, oder manchmal sogar täuschen lassen wollen, — über eine bittere und schmerzhafteste Erkenntnis hinweg.

Wir hielten Wache an Elbe-Werra und politisch auch in Berlin, genau wie viele Deutsche in der DDR — nur in umgekehrter Richtung.

Wir fühlten uns jeweils mit den stärksten Mächten der Welt verbündet und erkannten erst spät die beiden Seiten derselben Medaille: „Bindung und Verbündung!“ Aus Verbündeten wurden Gebundene, soweit wir das Ziel eines freien Gesamtdeutschland mit Grenzverschiebung im Sinn der 1937er Position einerseits (als BRD) und das Ziel einer sozialistischen gesamtdeutschen Macht (als DDR) andererseits nicht mehr aufgeben würden.

Die deutsche Position Bismarcks zwischen den Mächten ist im zweiten Weltkrieg endgültig verspielt worden, nichts anderes wurde uns 1970 in Moskau und Warschau unter dem Beifall der westlichen Welt demonstriert.

Wehe uns, wenn wir unter der tödlichen Parole politischer Extremisten der Weimarer Republik: „Viel Feind — viel Ehr“ blind in die Falle unserer einstigen Gegner, d.h. in die internationale Isolation zwischen Ost und West gelaufen wären!

Hier geht es — wie in den zwanziger Jahren — weder um Mut und falsch-verstandene Treue, noch um Ausdauer und Recht. Hier hilft nur die klare Analyse der tatsächlichen Lage und Möglichkeiten — und nicht Selbsttäuschung aus Hoffnung, Trotz und Geschichtsklitterei.

In der Analyse kann man sich täuschen, und die Lage kann sich ändern,

das ist das Risiko jeder Politik. In diesem Punkte begründen Demokratien die staatstragende Rolle der parlamentarischen Opposition.

Selbstzerstörerisch wird die Politik erst im Falle emotionalen Mißbrauchs gegensätzlicher politischer Positionen und Lagebeurteilungen.

Wir Bürger aus Landsberg an der Warthe — heute in Berlin oder der BRD lebend, verwahren uns feierlich an dieser schicksalhaften Jahreswende gegen möglichen Mißbrauch unserer Heimatliebe und Treue in der Deutschlandpolitik von Regierung und Opposition.

Was wir wünschen — ist rückhaltlose Information, was wir fordern — ist Klarheit statt Emotion!

Wir wollen unsere Heimat jederzeit besuchen können — ohne ihre heutigen Bewohner zu täuschen oder darüber im Unklaren zu lassen, daß uns die Folgen dieses Krieges und eines Vierteljahrhundert Nachkriegszeit nicht klar geworden seien.

Wir stehen nicht nur in einer Jahreswende und vor dem Schritt in ein neues Jahrzehnt unseres Kalenders. Wir stehen vor dem Zwang, die Folgen zweier Weltkriege und ihrer Ursachen endlich zu erkennen — oder uns weiter Sand in die Augen zu streuen, oder streuen zu lassen.

Wer das Schicksal von Krieg und Vertreibung am eigenen Leibe erfahren hat, braucht nicht mehr rückwärts zu schauen.

Wir brauchen unsere ganze Kraft für ein neues Jahrzehnt deutscher Geschichte — gemeinsam mit unseren östlichen Nachbarn und nicht gegen sie.

In diesem Geiste wollen wir helfen, die Deutschlandfrage — an welchem Platz auch immer wir stehen mögen — zu lösen.

Hans Beske

Fortsetzung von Seite 3

Bereits von 1500 an war es üblich, Tannenreis in der Stube zu halten, aus welchem Gebrauch sich der Weihnachtsbaum mit seinem Lichterschmuck entwickelte, der sich über die ganze christliche Welt zu verbreiten anschickte. Wer heute vor dem Baum mit der darunterstehenden Krippe des Christkindleins ein Weihnachtslied singt, gedenke, daß das älteste Weihnachtslied um 1900 im Münster zu Aachen erklang: „Nun sei uns willkommen Herre Christ“, das eine Fülle der allerschönsten Gesänge nach sich gezogen hat.

Für die Wertschätzung des Festes zeugen die vielen Gebäcksorten in Form von Kringeln, Sternen, Ruten, Zöpfen und Tierformen sowie die üppigen Mahlzeiten, angefangen mit der „Mettenwurst“, die nach der Heimkehr von der Christmette nächstens gegessen wurde bis zu den Weihnachtskarpfen und der Weihnachtsgans als kulinarische Krönung des Festes.

Goethe dichtete für das Weihnachtsfest von 1821 am Weimarer Hof die Zeilen:

„Bäume leuchtend, Bäume blendend,
überall das Süße spendend,
In dem Glanz sich bewegend,
Alt und junges Herz erregend.
Solch ein Fest ist uns bescheret.
Mancher Gaben Schmuck verehret.
Staunend schau wir auf und nieder,
Hin und her und immer wieder.“

Lieder unter dem Weihnachtsbaum

Es gibt Stunden, da steht der Weihnachtsbaum mit seinem Lichterglanz auf dem Marktplatz ganz einsam in feierlicher Größe. Am Donnerstagabend aber hatte sich unter ihm eine große Zahl Personen aller Kreise eingefunden, ein Beweis dafür, daß etwas Besonderes erwartet wurde. Und dann — gegen 8.30 Uhr — erklang wehevoll Beethovens „Hymne an die Nacht“ — gesungen vom Männergesangsverein 1847. Tief ergriffen lauschten die Anwesenden, und es mag ihnen gewesen sein, als ob die Lichter des Weihnachtsbaumes viel helleren Schein als vorerst verbreiteten. Dieser wunderbare Hymnus des Altmeisters der Musik wird mit seinem tiefen Stimmungsgehalt nie seine Wirkung auf die Zuhörer verfehlen;

ihm öffnen sich freudig die Herzen.

Und mit den beiden Liedern „Weihnachtsbotschaft“ und „Stille, heilige Nacht“ verbreitete sich echte Weihnachtsstimmung. Es war, als müßte in diesem feierlichen Augenblick ein goldener Vorhang vor das Treiben des Alltags gezogen werden; es war, als ginge auf leisen Sohlen das Christkind über den Markt.

Dem Männergesangsverein 1847 und seinem Dirigenten Strehmel gebührte besonderer Dank für diese Weihnachtsstunde.

Manches Scherflein ist aber auch an diesem Abend in den Opferkasten gekommen, um mitzuhelfen an dem edlen Werke der Nächstenliebe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Landsberger
Generalanzeiger

Nr. 294

Sonntag, 15. Dezember 1929

37. Jahrg.



Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe)

Das Neueste aus der Patenstadt Herford

Neues Hotel an der Bielefelder Straße

Im Herbst 1971 wird die Visitenkarte der Stadt an der Einfahrt von der Bielefelder Straße aus durch ein sogar mit einem Schwimmbad ausgestattetes Hotel der MERCATOR-Hotelkette verschönt werden. Das 3,5-Millionen-Vorhaben finanzieren meist heimische Geschäftsleute.

Das 9000 cbm umbauten Raumes aufweisende Hotel der Spitzenklasse soll den meist die Geschäftswelt besuchenden, auswärtigen und ausländischen Gästen unter dem Leitwort „wohnen, schwimmen und erholen“ einen angenehmen Aufenthalt in 68 Zimmern mit zusammen 100 Betten bieten.

Herford weist bisher etwa 300 Betten in Beherbergungsbetrieben auf. Die Zunahme um 100 Betten ist im Hinblick auf den wachsenden Fremdenverkehr an Geschäftsleuten und Touristen erfreulich und begrüßenswert.

Der Namensgeber des Hotels ist Gerhard Mercator, eigentlich Gerhard Kremer (1512–1594). Der niederländische Geograf und Kartograf schuf die ersten modernen Karten, 1569 die Weltkarte für Seefahrer und entwickelte die Mercator-, die Zylinderprojektion für Landkarten.

★

Heute noch 15 885 Vertriebene im Stadtgebiet

20 000 Menschen gingen vom März 1946 bis Juni 1949 durch das Auffanglager vor Herfords Toren. Trotz der Eingewöhnung, besonders ihres Nachwuchses, in erträgliche, heimische Lebensbedingungen vergassen die Älteren unter ihnen nichts. Es sind trübe Erinnerungen an die Zeit vor 21 bis 24 Jahren: Halb verhungerte Mütter, Kinder und ältere Leute, von denen manche an Kraftlosigkeit bald starben, fluteten durch das Lager. Armselig war das Gepäck – meistens nur etwas Bettzeug und ein Kinderwagen... Ihnen mußte geholfen werden. Es geschah durch Caritas, Innere Mission u. a. Hilfsorganisationen. Das Englische Rote Kreuz lieferte damals Zusatzverpflegung.

Die Verteilung der Vertriebenen erfolgte damals ohne Rücksicht auf Beruf und Konfession. Bauern kamen in die Stadt, Städter aufs Land, Protestanten in rein katholische Gegenden, Katholiken in von Lutheranern oder Reformierten bewohnte. – All das Leid und das Elend der Vertriebenen und Flüchtlinge gehört der Weltgeschichte an und bleibt unvergessen.

★

Freundschaft verbindet Städte

40 Engländer aus Hinckley wurden von Oberbürgermeister Dr. Schober im Rathaus empfangen. In seiner Begrüßungsrede wies das Stadtoberhaupt auf die Bedeutung der Völkerverständigung hin. Anschließend verabschiedete Dr. Schober den Leiter der Gruppe, da er Hinckley verlassen wird. Er hob die

Verdienste Ronald Nightingales hervor, der sich für die freundschaftliche Verbindung zwischen den beiden Städten sehr eingesetzt habe.

Nachdem Dr. Schober einige geschichtliche Daten über die Hansestadt Herford gegeben hatte, ergriff R. Nightingale das Wort. Er wies auf die Kleinstaaterei vor Bismarcks Zeit hin. Mittlerweile seien die Staaten in Europa allesamt, bis auf wenige Ausnahmen, größer geworden, und die EWG sei ein Schritt zu diesen Bestrebungen. Er hoffe sehr, daß England wegen eines vereinigten Europas demnächst auch der EWG beitrete. Er habe feststellen können, daß das deutsche Volk genauso wie England Sorgen zu bewältigen und Probleme zu lösen habe.

Er wandte sich besonders an die Jugend und betonte: **Frieden statt Feindschaft, das sei wichtig für die Welt und ihre Völker.**

★

Neubauvorhaben im Museumspark

Die „Saison“ der Vereine und Verbände beginnt. Man versammelt sich wieder zu löblichem Tun. Aber wo? Das ist in Herford die Frage! Es mangelt in „Alt-Herford“ immer mehr an Sälen, besonders, nachdem acht Stadtteile durch die Gebietsreform zu Herford hinzugekommen sind.

Es bietet sich den Herfordern eine neue Hoffnung dar: Das Kunsthaus! Es soll nicht direkt an das städtische Museum „angebaut“ werden, sondern sich im Museumspark, am Ufer des Stadtgrabens, erheben. Ein Zwischenbau verbindet das Museum mit dem Kunsthaus.

Das Kunsthaus wird nach dem Entwurf des Architekten Dipl.-Ing. Professor D. Oesterlen, Hannover, errichtet werden und durch ein Legat in Höhe von 400 000 DM mit ermöglicht.

★

Schüler sollen sich mit Mentalität der Nachbarvölker vertraut machen

Wettbewerb für die Schuljugend. Oberkreisdirektor Kuhr, die Schüräte Hollmann und Wefelmeyer sowie der Vorsitzende des Beirats für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen bei der Kreisverwaltung Herford, Siegfried Janz, haben sich aus Anlaß des Schülerwettbewerbs 1970/71 an die Lehrkräfte aller Schulen im Kreis Herford gewandt.

Dem Wunsch der Schülerinnen, Schüler und Pädagogen entsprechend, wurde der Wettbewerb hinsichtlich seiner Thematik aktualisiert und wird unter dem Titel „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“ durchgeführt.

★

Herfords Vertriebene trauern um Erich Sachs

Für alle unerwartet verstarb nach einem Unfall der Geschäftsführer des Bundes der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften, Kreisverband Herford-Stadt, Erich Sachs, Kastanienallee 39.

Am 14.8.1898 wurde Sachs in Friedeberg/Pommern geboren. Bis 1945 war er Justizangestellter beim Amtsgericht Landsberg (Warthe) und wohnte Soldiner Straße 10. Durch die Vertreibung kam er nach Mitteldeutschland, wo er bis 1958 lebte. Auf Grund der Übernahme der Patenschaft der Stadt Herford für die Stadt Landsberg kam er 1961 mit seiner Familie nach Herford.

Hier schloß er sich sofort der Landsmannschaft Brandenburg an und war aktiv für seine Schicksalsgefährten tätig. E. Sachs hat mit dazu beigetragen, den von ihm betreuten Mitgliedern in allen Fragen der sozialen Betreuung zu ihrem Recht zu verhelfen.

(Herforder Kreisblatt v. 20. 10. 70)

★

Die Landsberger in Lübeck

In der Heimatstube des Rentnerwohnheimes „Sanssouci“ in Lübeck-Moisling waren am 25. Oktober 1970 die Mitglieder des Heimatkreises LaW. in Lübeck nach langer Sommerpause zusammengekommen. Der Vorsitzende F. Strohbusch begrüßte die zahlreich Erschienenen. Als Gäste weilten Frau Deutschländer, Berlin, und Herr Scholz, Kiel, in unserer Mitte. Ferner waren als Vertreter der BAG – Schatzmeister Erich Hecht, Bückeburg, und der Kreisbetreuer Landsberg/Land, Ernst Handke, Bünde, zu Gast. Auch Landsberger aus Hamburg, Mölln, Ratzeburg, Eutin, Reinfeld usw. waren gekommen. Zunächst gedachte F. Strohbusch der innerhalb von 14 Tagen verstorbenen Schwestern Frau Emma Lange, geb. Tischler, und Frau Bertha Lankheit, geb. Tischler, deren Tod eine sehr schmerzliche Lücke hinterläßt. Frau Emma Lange hatte 19 Jahre lang die Kasse des Heimatkreises vorzüglich geführt und verwaltet. Alle Anwesenden hatten sich zum stillen Gedenken von ihren Plätzen erhoben.

F. Strohbusch verlas dann das von ihm erdachte Märchen der Gründung Landsbergs als Einleitung für den nachfolgenden Erlebnisbericht von Frau Hedwig Deutschländer. Drei Wochen hat Frau Deutschländer im Sommer in unserer alten Heimatstadt gewellt und schilderte nun anschaulich ihre Erlebnisse. Sie zeigte uns ihre Fotos und wir konnten feststellen, daß sich doch vieles verändert hat. (Frau H. Deutschländer schildert selbst in diesem und den folgenden Blättern ihre Reiseerlebnisse.)

Herr Erich Scholz, Kiel, der aus Anlaß der Posener Messe auch einige Tage in Landsberg weilte, schilderte ebenfalls seine Eindrücke. Leider konnte er seinen Film von Landsberg nicht vorführen, da, wahrscheinlich durch den Transport, die Bilde des Projektors zerbrochen war.

Zum Abschluß dieser Reise durch Landsberg verlas F. Strohbusch das Märchen vom Riesen im Zanziner Wäldchen und der Frau Warthe – auch von ihm erdacht. Die diesjährige Adventsfeier wird am 13. Dezember um 15.30 Uhr ebenfalls in der Heimatstube des Rentnerwohnheimes stattfinden.



Klassentreffen!

Nun hat inzwischen auch unser Klassentreffen des Jahrgangs 1910, bzw. der Abiturklasse Abgang 1929 am 17. 10. 1970 in Ansbach stattgefunden.



Frau Elisabeth Runze, geb. Rudau, hatte sich dieses Treffen ausgedacht, da sie ihrer alten Eltern wegen (90 und 86 Jahre) nicht nach Herford kommen konnte. Fast ein Jahr haben die Vorbereitungen in Anspruch genommen, um alle Anschriften zu sammeln und die Zusage zu bekommen, wer an dem Treffen teilnehmen wird.

Es meldeten sich nicht nur die Abiturientinnen, sondern auch die Klassenkameradinnen, die 1926 mit „Mittlerer Reife“ das Lyzeum verlassen hatten; denn wir kannten uns ja alle, hatten viele Jahre gemeinsam die Schulbank gedrückt. Außerdem war der Termin so günstig, daß wir alle auf „halbe-Preise-Reise“ die Bahn benutzen konnten. Es kamen 21 ehemalige Schülerinnen aus Ost und West, u. a. aus der SBZ, Berlin, Kiel, Oldenburg, Kassel, Karlsruhe, Frankfurt/M. usw. Erstaunlich war es, wie es jede möglich gemacht hatte, um dabei zu sein. Lisel hatte für Quartier gesorgt; denn die Ersten trafen schon am 16. 10. ein. Am 17. 10., Sonnabend, trafen wir uns ab 12 Uhr in der Orangerie/Ansbacher Schloß.

Es war ein herrlicher Tag — die Sonne schien, und wir hatten sie auch im Herzen mitgebracht. Wohl jeder ging es durch den Sinn: wen werde ich erkennen, wie mögen sie alle aussehen? Und so ging es dann auch schon los! — „Wenn Du uns nicht erkennst, kriegste nischt zu essen“, sagte Lisel. — Das war eine Begrüßung! ein Umarmen, eine Freude! Jeder hat ja seine Eigenart behalten, das Kopfhalten, den Blick, das Lächeln. Das Alter übersah man ganz. Es war wie ein Gestern und war doch ein Heute! Die Tafel war gedeckt; an jedem Platz war ein Bunzlauer Keramiktopfchen mit Blumen als Tafelschmuck, welches nachher mitgenommen werden konnte. Ilse Wernicke hatte für jede das gleiche Taschentuch in gelb mit Veilchensträußchen mitgebracht. Nach dem Essen gaben wir einen kurzen Lebenslauf ab 1929. Nachdem die ersten Sieben berichtet hatten, gingen in den Schloßgarten. Viel wurde

geknipst. Bei der Kaffeetafel kamen die nächsten mit ihrer Lebensbeichte dran, und der Rest erzählte dann beim Abendbrot, wie der Schicksalweg verlief. Viele haben ihre Ehemänner verloren und ihre Kinder allein großgezogen; manche haben wieder geheiratet...

Unser alter Lehrer Bruno Tilgner hat ein sehr nettes Gedicht speziell für unser Treffen verfaßt, und seine Tochter Margot verlas es nach dem gemeinsamen Essen. Es fand allgemeine Anerkennung:

Gruß und Abschied

Meine verehrten Damen!
(Liebste Kinder!)

Vorspruch: Oh! Seid mir kein zu strenger, scharfer Richter!
Ich bin ein Reimer,
bin kein großer Dichter!

Ich denke oft in manchen stillen Stunden
an meine ferne Jugendzeit zurück,
und was ich damals habe stark empfunden,
ruht tief in mir, schenkt mir Erinnerungsglück.

Im Klassenzimmer glaube ich zu stehen
vor lieber Mädchen, lernbesessener (?) Runde,
und lebhaft kann ich wieder vor mir sehen
Gesichter, lammfromm, doch mit schnellem Munde.

Und wenn ich Euer Klassenbild betrachte,
Euch Mädchen, unschuldsvoll und engelrein;
wer könnte glauben, auch nur ahnen sachte,
welch kleine Teufel unterm Heil'gen-schein.

Im Geiste seh ich Euch noch vor mir sitzen,
seh Inge, Käte, Liesel und Marie,
Euch alle bei der Mathe-Arbeit schwitzen,
Ihr lieben Kinder, ich vergeß Euch nie.

Und wenn ich manchmal ungeduldig war,

vielleicht auch unbeherrscht und ungerecht,
bedenkt, Ihr waret keine zahme Schar,
und ich war jung; drum denkt von mir nicht schlecht.

Es schwanden seitdem Jahre,
Wochen, Stunden;
es überrollte uns der Strom der Zeit,
Der Drache Krieg schlug fürchterliche Wunden
und stürzte uns in Hoffnungslosigkeit.

Die liebe Heimat mußten wir verschmerzen.
Wer kann ermessen, welche Tapferkeit dies forderte von leidgeprüften Herzen,
von uns, den Kindern einer schweren Zeit?

Ihr steht nun in der Reife Eures Lebens,
habt Mann und Kind, Beruf und Alltags-sorgen.
Ich hoffe sehnlichst, daß ich nicht vergebens
für Euch erflehe Glück für heut und morgen.

Euch selber und auch allen Euren Lieben
wünsch ich Gesundheit, Freude, Wohlergehen.
Wo auch das Schicksal Euch hat hingetrieben,
mögt Ihr das Leben meistern und bestehen!

Voll tiefer, wehmutsvoller Trauer müssen
wir derer denken, die von uns geschieden,
weil sie der Tod vorzeitig uns entrissen.
Ihr Platz ist leer; sie ruhn in Gottes Frieden.

Vergeßt auch sie nicht, die vor vielen Jahren
in Eurer schönen, sel'gen Kinderzeit
einst Eure so gestrengen Lehrer waren.
Fast alle ruhn im Schoß der Ewigkeit.

Auch meiner Stimme Klang wird bald verwehen,
ich denk an Euch, und Ihr mögt an mich denken.
Ihr werdet wieder auseinander gehen.
Gott woll Euch Schutz und seine Gnade schenken!

In alter Verbundenheit und Zuneigung
Euer alter Lehrer **Bruno Tilgner**



... leider nicht alle Teilnehmer! Von links: Christiane Keller, Lucie Fiechhorn, Erna Krieger, Mimmi von Bergen, Elfriede Kappe, Annemarie Habelitz, Hilde Gaedt, Gerda Busse, Dr. Käthe Gollin, Ete Mauff, Margot Frischmuth, Gerda Hänsel und Ilse Fremdling.



Von Klassenkameradinnen, die nicht kommen konnten, waren Grußbriefe und -Telegramme eingetroffen.

Großer Dank für dieses gelungene Klassentreffen gebührt Frau Lisel Runze, die keine Mühe gescheut hatte, alles zu arrangieren. Es war sehr schön mit allen lieben Kameradinnen. — Leider vergingen die Stunden viel zu schnell!
Ge. Fe.

*

Inzwischen haben wir nun Verbindung mit Herrn **Bruno Tilgner** (84 J.) aufgenommen. Er schreibt uns aus 355 Marburg/Lahn, Stresemannstr. 11, wo er als Oberregierungsrat im Ruhestand lebt:

... Meine Tochter Margot Frischmuth gab mir Ihren Brief. Natürlich habe ich nichts dagegen, daß meine anspruchslosen Zeilen, die sich Gedicht nennen, gedruckt werden. Sie sind sehr gut gemeint, weil sie aus dem Herzen kommen.

... Vom Heimatblatt wußte ich bisher nichts. Hier in Marburg leben wohl auch wenige Landsberger?

Dr. Käthe Gollin, geb. Axhausen; Margot Schroeder; Dr. Inge Fabian.



... Ich bitte um sofortige Lieferung der Landsberger Heimatzeitung

Beste Grüße!

Herta Reichow, geb. Peil
28 Bremen, Thulesius Str. 22, fr. Zantoch/Kr. LaW.

... übersenden Sie auch mir regelmäßig das Landsberger Heimatblatt. Im voraus herzlichen Dank.

Freundliche Grüße/

Christel Holland, geb. Ladewig
8901 Königsbrunn, Umlandstr. 9a
fr. Bürgerwiesen/Landsberg (W.)

*

... Mein Neffe mit Frau und Tochter besuchten mich hier und nahmen auch Einblick in unsere Heimatzeitung. Nun möchten beide ab sofort Leser des Blattes werden. Ist es auch möglich, die Nummern ab Januar 1970 nachzuliefern?

Hier die Anschriften:

Richard Daubitz, fr., LaW.,
7 Stuttgart N., Nord-Bahnhofstr. 9

Rita Köhler
2359 Henstedt-Rhen, Wilstedter Str. 52
Herzliche Grüße!

Ihre **Ida Hennig**

2407 Bad Schwartau, Ludwig-Jahn-Str. Nr. 40; fr. Fichtwerder/Kr. LaW.

*

... Bitte senden Sie mir regelmäßig das Heimatblatt. Ich hatte ein paar Nummern zur Ansicht, die mir sehr gefallen haben.

Am 1. 9. 1928 bin ich in Landsberg geboren. Unsere liebe Mutti, Margarete Gransee, geb. Kutz, ist leider schon am 8. April 1967 verstorben. Unser Vater lebt in der Ostzone.

Vielleicht hilft mir da das Heimatblatt ein bißchen bei meinem großen Heimweh — ich kann die Heimat nicht vergessen und grüße alle lieben Landsberger ...

Gisela Schneider, geb. Gransee
6506 Nackenheim/Rhein, in den Haferwiesen 38 — fr. LaW., Petersstr. Nr. 21.



... Das beigegefügte Foto zeigt mich mit meiner leider vor drei Jahren nach 58jähriger Ehe verstorbenen Frau, die manchen Landsbergern noch in Erinnerung sein wird. Wir sind darauf zwar wesentlich jünger; so werden uns alte Bekannte aus Landsberg aber leichter wiedererkennen.

... in den beiden mir übersandten Heimatblättern fand ich viele Namen von Personen, die ich persönlich kannte; ich will es gern regelmäßig lesen.

Mit besten Grüßen ...

Ihr **Bruno Tilgner**

... Ich bin z. Zt. bei Frau Elisabeth Rein zu Besuch und las mit Interesse das HEIMATBLATT. Da möchte ich Sie nun bitten, es mir ab Oktober auch zuzusenden. Seit zweieinhalb Jahren befinde ich mich hier in der Bundesrepublik und habe mich sehr gut eingelebt. Ganz in der Nähe von meiner Schwester Herta habe ich eine sehr schöne Wohnung. Gesundheitlich geht es mir recht gut. So verleben meine Schwester und ich einen schönen Lebensabend ...

... es grüßt vielmals

Ihre **Elly Doebl**

7911 Burlafingen/Neu-Ulm, Steigstr. 13, ehemals LaW., Am Markt.

Neue Leser!



Urlaub – mal ganz anders !

von H. Deutschländer / 2. Fortsetzung des Reiseberichts aus Heimatblatt 8/9 1970

Lassen wir uns von hier aus anhand des Stadtplanes durch das „Stadtratsviertel“ führen, so finden wir viele bekannte Häuser und nur wenige Neubauten dazwischen. Durch die Ankerstraße komme ich in die Heinersdorfer Straße zurück und gehe an einem gut besuchten Kindergarten vorbei. Die Straßenbäume sind leider alle „geköpft“ und haben noch nicht wieder Kronen entwickelt. Mein Ziel, das Zanziner Wäldchen, ist bald erreicht. Am Wasserwerk vorbei, das mit gepflegten Anlagen umgeben ist, komme ich an die gepflasterte Zanziner Straße. Unser Wäldchen ist dicht geworden. Fußwege führen durch dichtes Buschwerk bis zu den ehemaligen Tennisplätzen, die heute wohl mehr dem Fußball dienen. Vom Schützenhause ist nichts mehr übrig. In Gedanken suche ich den Schützenplatz, finde aber nur Fußpfade, die in die Höhe führen. Ich gehe hinter dem Wasserwerk vorbei und komme in die Hardenbergstraße. Hier stehen die Linden in Blüte, und auch Ahornbäume spenden breiten Schatten. Links sind gepflegte Schrebergärten wie damals, und rechts geht's an der Kasernenmauer entlang, hinter der einige Wohnhäuser entstanden sind. Nun biege ich um die Ecke und stehe bald am **Schützensee**. Ein einsamer Angler hofft auf Fang. Sonst ist kein Mensch zu sehen. So gehe ich zurück und biege in die Hohenzollernstraße ein. Karl Bahrs Villa hat Mütter- und Säuglingsberatung aufgenommen, und sehr viele Häuser der linken Seite sind Kindergärten und Kinderheime. Die Villen auf der rechten Seite sind von den heranwachsenden Bäumen der Vorgärten fast verdeckt. Die Elektrische Nr. 2 kommt gerade und fährt zur Endstelle hinter der Bülowstraße. Wir sind später mal die Hohenzollernstraße bis zum Ende entlang gegangen und sahen dort viele neue Wohnhäuser, ein großes Hotel für Arbeiter und Studenten der medizinischen Forschungsstätten, die dort auf der Höhe entstanden sind. Kurz vor der Hintermühle treffen wir auf die Zeppelin-, jetzt Puschkinstraße. Hier ist auch alles dicht bebaut, und hier steht das neue **Lyzeum**, ein breiter, vierstöckiger Bau mit einem geräumigen Schulhofe davor. Neu-Landsberg-Nord! Zwei Kladow-Arme überschreiten wir und gelangen in die Kladowstraße, auf der reger Verkehr fließt (aber nur wenige Autos). Auch hier stehen neue Häuser, zwischen denen es aber noch Ackerflächen gibt. Hier ging es mal nach Berghausen und über die Berge nach Wormsfelde. Wir wenden uns wieder der Stadt zu, kommen an weiten Holzplätzen vorbei, vermissen aber den Weinberg. Dichtes Gebüsch ist noch vom schönen Kaffeegarten übrig.

In der Kladowstraße hat sich wenig verändert, und wir biegen gern in die **Promenade** ein. Sauber gefaßt durch die Kladow die Anlagen mit ihren Rasenflächen und Spielplätzen. Bald stehen wir in der Klosestraße vor dem Neubau einer Volksschule, und an der Ecke ladet das Kaffee Nowa zum ausruhen ein. Weil noch kein Kuchen ein-

getroffen ist, verzehren wir zum Kaffee eine Portion Erdbeeren mit Schlag-sahne. Gegen Abend füllt sich der geschmackvoll und modern ausgestattete Raum mit sehr viel Jugend. Die Jünglinge tragen selten einen Bart, der dann aber sehr gepflegt wird. Die Mädels unterscheiden sich in der Kleidung nicht viel von den deutschen; ihre Miniröcke erscheinen mir fast noch kürzer! Nur wenige tragen Hosen. Aber Zigaretten rauchen sie wohl alle in großer Zahl. Man sieht auf der Straße fast nie abgebrannte Streichhölzer und Kippen. Die wandern alle in die dazu aufgestellten Papierkörbe. Darum sehen die Straßen viel sauberer aus als bei uns. Das fiel mir immer wieder auf.

Nun gehen wir über den **Moltkeplatz** der grün bewachsen ist. Zwei Fußwege führen diagonal darüber hin. In der Ecke an der Hindenburgstraße steht noch das russische Ehrenmal; die Soldatengräber, die wir 1945–47 sauberhalten mußten, sind verschwunden; man sagt, die Soldaten seien nach Rußland umgebettet worden. Wir wer-

Oben:

*Villa Karl Bahr,
Hohenzollernstr. 1*

Mitte:

Am Schützensee

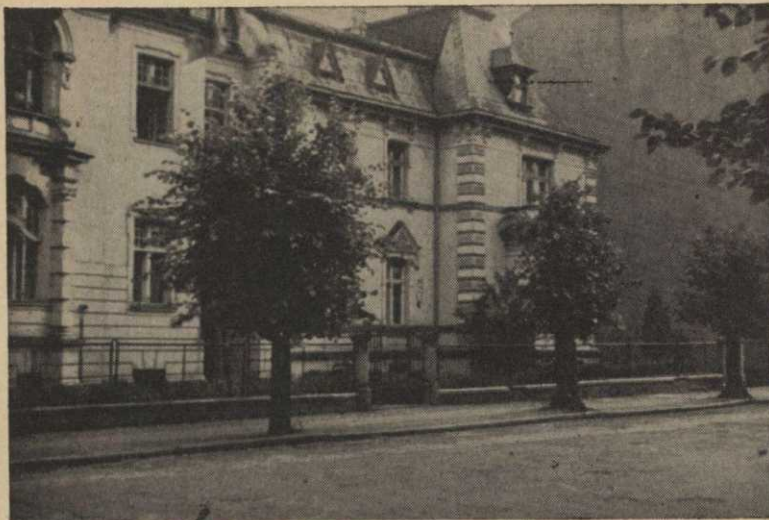
Unten:

*Wollstraße 45/46,
Gebr. Groß,
Giebelseite*

fen einen Blick in die Böhmsstraße. Das Gebäude des Lyzeum steht unverändert dort. Es ist aber ein Technikum geworden. Gegenüber in den Villen von Henkes und Max Bahr residiert der Bischof von Gorzów, der aus Oberschlesien stammt und sich deutsch mit uns unterhält.

Eine Landsbergerin, die jetzt im Westen wohnt, hatte an ihn geschrieben und um Mithilfe bei der Suche nach ihrem Sohne Willi Kraft gebeten. Er sandte den Brief weiter an Frau M. die nun mit mir zusammen Erkundigungen einzog. Als nichts zum Ziele führte, ging ein Suchschreiben an das polnische Rote Kreuz, und wir wollen mit unserm Suchdienst versuchen, zu erfahren, ob der Gesuchte noch lebt, und wo er sich befindet. Alle Landsberger, die diese Zeilen lesen, bittet das Heimatblatt um Nachricht über Willi Kraft, (geb. 20. 10. 1920 in Blockwinkel, 1946 aus russischer Gefangenschaft bis Landsberg/Warthe zurückgekehrt, dann aber auf dem Wege nach Berlin verschollen). S. E. der Bischof begrüßt diese Hilfe beim Suchen.





*Villa Henke /
Max Bahr,
Böhmstraße 1,
jetzt Sitz des
Bischofs*

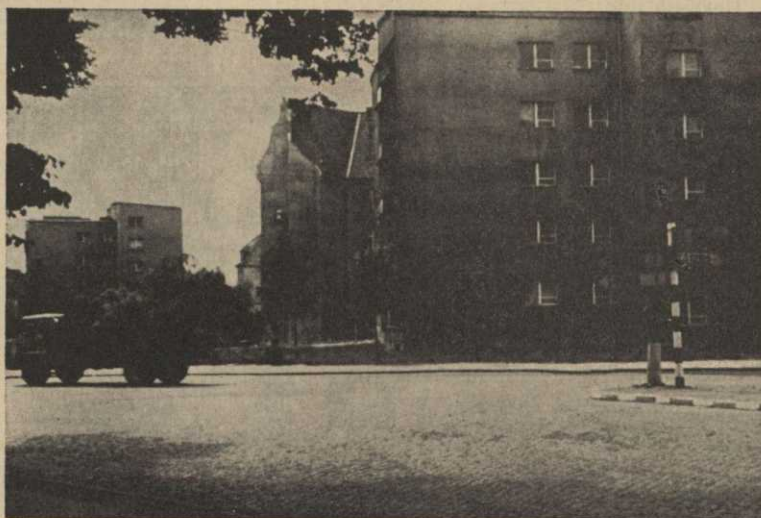
*Wegweiser
an der Kreuzung
Berg-/Friedeberger
Straße*

Die Villa Paul Bahr ist ganz hell verputzt und hat auch einen Kindergarten aufgenommen. Im Garten stehen bunte Turn- und Klettergeräte und eine Sandkiste. Wenn wir nun durch die Bergstraße heimwärts gehen, erschüttert uns der ungepflegte Aufgang zum „Mariengrund“ und in den Quilitzpark. Dann kommen wir an den Trümmern von Schumachers Halle vorbei. Im Wohnhause Bergstr. 36 ist die Kurie eingezogen. Wir treffen Nonnen und Priester. Zwischen Volksbad und unserem Zollamt erhebt sich ein dekorativer Neubau der kath. Kurie, und dann stehen wir am Volksbad, das in Betrieb und sehr gepflegt ist. Der Neustädter Platz ist kaum wiederzuerkennen. Nach der Bergstraße zu fehlen viele der bekannten Häuser. (Villa Brauer, Bäckerei Hirsch, Superintendentur), und neue stehen an ihrer Stelle. Nur die Sonnenapotheke hat ihre Stellung behauptet. Nach der anderen Richtung – zur Hindenburgstr. hin – ist ein schön angelegter Park mit Rasenflächen und bunten Teppichbeeten entstanden. An der Stadtmauer entlang, die hier freigelegt worden ist, blühen die Lindenbäume, in deren Schatten viele Bänke zum Ausruhen einladen. An San.-Rat Friedrichs Haus fehlen die immer so sorgfältig angebundenen Glyzinien. Wenn wir uns umdrehen, sehen wir an einem 10stöckigen Hochhause vorbei bis zur Marienkirche. Das alte Zeughaus gibt es nicht mehr. Es ist in diesem Frühjahr der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Vom Omnibusbahnhof her rollen blaue Wagen in die Umgebung, und etwa 100 m weiter geht's in die Wollstr. Sie kommt mir sehr kurz vor und ist es auch; denn die Häuser Klettmann, Eisen-Hoffmann, Quiadkowsky und Jobke stehen nicht mehr. Nur Käding-Gastwirt Schulz und ehemals Fleischer Lange „halten die Stellung“. Gegenüber ladet eine Bar im **Hause Gebr. Groß** zum Mittagessen ein. ▼

*Hochhaus an
der Wollstraße!
Blick in die
Hindenburg-
straße
– das Zeughaus
fehlt!!*

*Das Postamt
Wollstr. 32/34;
und das Haus
Nr. 35 von
Steindamm*

Foto: E. Scholz



Bei flotter Bedienung und guten Portionen ist die „ristoracio“ sehr beliebt und immer gut besetzt. Der breite Torweg, durch den wir viele 1000 mal geeilt sind, ist zugemauert worden. Dort wird Selterwasser fabriziert. Ich erreiche den Hof durch die verbreiterte Schlossergasse. (Haus Nr. 44 steht auch nicht mehr). Rollwagen mit schweren Pferden davor werden beladen und entladen. Der hohe Giebel trägt eine bunte Reklame. Ich gehe weiter zur **Post** und vermisste das Haus der „Katzenmutter“ an der Rosengasse und das Haus der

Bäckerei Gaebel. In Steindamms Laden werden Lederwaren verkauft. Nach dem Einkauf einiger Briefmarken (znaczek) in der hellen und modernen Schalterhalle verlasse ich die Post und denke an all die kleinen Läden, die ihr gegenüber lagen, und an das imposante Geschäftsviertel von Bornmann. Auf einem freien Platz steht an der Richtstraße ein gläserner Kiosk, in dem man sich an Cassata oder Lody (= Eis), Tee oder Kaffee laben kann. In Richtung Kirchturn bin ich bald an einer Verkehrsinsel, wo die Elektrischen halten. Da ich mir an einem Zeitungskiosk einen Fahrschein („für tram“) für 1 Zl. erstanden hatte, kann ich in Nr. 1 einsteigen und fahre bis zum Lindenplatz. Hier werden die alten Weichen herausgerissen. Darum verlassen die Fahrgäste ihre tram und steigen hinter der Baustelle in einen Wagen derselben Linie. Man

zeigt den Fahrschein vor, den man selbst durch den Aufdruck eines Datumstempels entwertet hat, und fährt weiter. Es geht um die Ecke, wo Pagelsohns Haus stand, hinauf die Lorendorfer-, dann die Düppelstraße. An beiden Straßen sind viele Neubauten entstanden. Man übersieht den neuen Stadtteil, der zum Stilon-Werk gehört und neue Straßen und Hochhäuser umfaßt. An der Einbiegung zur Friedeberger Chaussee steht der gewaltige Findling, der zur Erinnerung an den Sieg bei Leipzig 1913 hier aufgestellt worden



ist. Unser rumpelnder Wagen setzt seine Reise auf dem ehemaligen Fußwege bis zum Haupteingang der **Landesanstalt** fort. Hier sollen wieder Geistes- kranke untergebracht sein. Ich steige aus und wandere unter den 250jährigen, blühenden Linden zur Stadt zurück. Auf der anderen Straßenseite stehen neue Häuser, Industrieanlagen, und nur wenige Gärten liegen dazwischen. Nun kommt ein trauriges Kapitel: unser **Friedhof**. Ich besuchte ihn zweimal. Zuerst betrat ich ihn von der Wormsfelder Straße aus und suchte an der Mauer die Grabstätten meiner Großeltern Ruhe und das alte Erbbegräbnis, wo die Gründer der Fa. Gebr. Groß ruhen. Hier hatten wir am 21.2.1945 meinen Bruder und seine Frau beerdigt. Von allem Gewesenen konnte ich nichts finden. Unkraut und Brennesseln verwehrten das Betreten. Ich folgte nun einem schmalen Fußwege, sah viele umgestürzte Denkmäler und aufgerissene Gewölbe. Die Mauer war niedriger gemacht, das Tor abgebaut. Nur selten schien ein Sonnenstrahl auf ein unversehrtes, nun überwuchertes Grab. An der letzten Mauer fand ich die Tafel für den gefallenen Sohn des Schulrates Schreyer und seinen Vater. Es war aber so verwachsen und beschattet, daß auf dem Dia kaum etwas zu erkennen ist. Längs der Mauer zur Friedeberger Chaussee hat man mit dem Einebnen begonnen, aber wieder aufgehört, weil international bestimmt ist, daß Friedhöfe erst 25 Jahre nach der letzten Bestattung verändert werden dürfen. Aber auch hier ist die Mauer bis auf einen etwa $\frac{3}{4}$ m hohen Rest abgetragen und oben neu verputzt. Ich komme am einst so kunstvollen Grabmal der Familie Hembd vorbei. Der Name ist unversehrt; aber die marmorne Frauengestalt ist herabgestürzt und liegt davor — ohne Kopf. ... Nun erreiche ich den Hauptweg, der zu unserer schönen, neuen Kapelle führte. Der Weg ist vom schlimmsten Unkraut befreit; aber von der Kapelle ist kein Stein mehr vorhanden! Auf halbem Wege dorthin wieder ein erbrochenes Gewölbe. Hier hat man im vorigen Jahre Diebesgut entdeckt, das aus einem Einbruch ins Stilonwerk stammte! Hier in der Nähe steht unversehrt das Grabmal des Bäckermeisters Otto Kernicke, und nicht weit davon wurde Frau Else Mattis neben ihrer Mutter beerdigt. Nun hoffe ich, die Gräber meiner Großeltern Groß zu finden, kann aber wegen meterhoher Brennesseln nicht in das Gestrüpp eindringen. In derselben Reihe finde ich aber die Gedächtnistafel der Familie Arnd und auch die fast unbeschädigten Platten am Denkmal Kirstaedter. Wenige Schritte sind's nun noch bis zur alten Friedhofskapelle, die jetzt der poln. evangelischen Gemeinde als Gotteshaus dient. In jedem Monat kommt einmal ein Pfarrer aus Grünberg und hält hier den Gottesdienst ab. Ich habe dies nicht miterlebt, da ich keine Bekanntmachung über sein Kommen fand. Vom neuen „weißen Tor“ stehen nur noch einige Fundamente, und im Schatten der dichtbelaubten Bäume stehe ich vor dem geschändeten Denkmal für Karl Teike. Nicht weit davon lag das Deutschländersche Erbbegräbnis, von dem ich aber auch nichts finden kann. Ein Fußpfad führt schräg über die Stelle hinweg. Ein



Auf unserem Friedhof!
Umgestürzte Denkmäler — im Hintergrund die abgetragene Mauer an der Wormsfelder Straße

◀ Zerstörtes Grabdenkmal



Stück davon entfernt liegt aber jetzt die Platte mit dem Namen des Buchhändlers Friede und seiner Frau Mathilde geb. Deutschländer, der Schwester meines Schwiegervaters. ... Dieser Teil des Friedhofes ist ganz mit Efeu bewachsen. Er ist dadurch feierlich — still und ungestört. Ich finde das Grab des Pfarrers von Grätz Paul Rudolph „geb. 9. 8. 1897 gest. 5. 9. 1939 für Volkstum und Heimat gefallen durch polnische Mörderhand“. Welches Geheimnis waltet hier, daß dieser schwarze Marmorstein nicht beschädigt wurde?

Schweren Herzens trennte ich mich von der Ruhestätte unserer Toten. Die 25 Jahre sind bald abgelaufen: was wird dann dort geschehen?

(Fortsetzung folgt)

Achtung!

Der Bericht über die Landsbergreise soll als Sonderdruck mit vielen Bildern erscheinen. Um die Höhe der Auflage bestimmen zu können, bitten wir Interessenten, sich recht bald zu melden beim **Kirchlichen Betreuungsdienst für LaW., 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83.**



Unsere nächsten Treffen in Berlin

finden statt am

Sonnabend, dem 9. Januar 1971

im

Parkrestaurant Südende

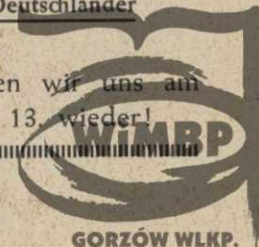
Steglitzer Damm 95 — Ab 14 Uhr

Wiederholung des Lichtbildervortrages
über eine Reise in unsere alte Heimat

von Frau H. Deutschländer

*

Im Februar sehen wir uns am
Sonnabend, dem 13. wieder!



413 Moers, Bruckschenweg 14

„... wir sind im Oktober in Bad Kissingen. Unser dortiger Aufenthalt steht unter dem Motto „ins Land der Franken fahren“, und es sind Fahrten nach Bamberg, Schloß Pommersfelden, Würzburg, Creglingen, Weikersheim und Rothenburg vorgesehen. Im September waren wir schon einmal im Frankenwald, nämlich bei meiner Schwester in Kronach, um die neue Wohnung zu besichtigen...“

Leider haben wir in dieser Zeit unsere Freundin, Frau Kostka, durch den Tod verloren. Ich kannte sie schon, als wir noch in Landsberg als junge Mädchen auf die Bälle gingen. 1948 trafen wir uns hier zufällig auf der Straße, als wir gerade erst eine Woche hier waren. Erst als Kostkas von hier fortzogen, sahen wir uns seltener — aber, unser hiesiger Kreis Landsberger hielt uns immer wieder zusammen. Nun trennt der Tod und das Alter viele enge Bindungen, und unser Kreis hier hat sich auch einfach aufgelöst.

Unser Sohn Uli, jetzt in Aachen, Großkölnstr. 84, fand in der N.R.Z. (Neue Ruhr-Zeitung) unter dem 22. 9. 1970 folgende Zeitungsnotiz:

Neue Fabrik für Polen

Die deutsch-belgische Agfa-Gevaert-Gruppe liefert Polen eine Anlage zur Herstellung von Magnetbändern. Wie gestern mitgeteilt wurde, hat die belgische Kreditbank einen Kredit in Höhe von 136 Mill. bfrs. eingeräumt. Der gesamte Auftragswert wurde nicht genannt.

Bis Mitte 1972 soll in Gorzów eine Produktionseinheit errichtet werden. In der Amateur-Tonbänder für Spulen- und Kassettengeräte sowie Fachstudio-bänder gefertigt werden. Ende 1972 wird die Anlage, deren Jahreskapazität auf 2,5 Mill. Quadratmeter Magnetband ausgelegt ist, die Produktion aufnehmen.

Sicher interessiert diese Nachricht unsere Landsberger.

Wir grüßen Sie und danken Ihnen immer wieder für das wunderschöne Heimatblatt.

Ihre Hanna und Karl Porath



In Herford 1970! V.l.n.r.: Lotte Pietz, geb. Porath; Hilde Rohrbeck; Karl Porath und Frau Hanna, geb. Rohrbeck.

London, 8. 9. 70

„Sehr geehrter, lieber Herr Beske! (oder muß ich „Herr Regierungsdirektor schreiben?)“

Ihre — hoffentlich gut überstandene — Krankheit und Ihre Beförderung nehme ich zum Anlaß, Ihnen meine besten Wünsche zu senden! Mögen Sie bald in alter Frische Ihre segensreiche Arbeit fortsetzen können. Bei der Gelegenheit möchte ich nochmals meine Freude zum Ausdruck bringen über Ihre in Herford vorgetragene politische Ansicht...

Also Glückauf! — Mit vielen Grüßen! Ihre Anja Richard geb. Münzenberg

7505 Ettlingen, Luisenstraße 4

„... Wir Landsberger hier in Karlsruhe halten eisern zusammen und treffen uns alle 14 Tage. Neulich waren wir erst bei Ete Mauff, geb. Kurzwig, zum Geburtstagskaffee. Was wir auch erzählen — zum Schluß landen wir immer in Landsberg! Herr Mauff war doch auch in LaW. und zwar „Horch“: — da haben wir alte Alben betrachtet und viel, viel gelacht. Liselotte Hennicke aus Mannheim, Etes Schwester, war auch dabei. Und wir freuen uns alle jedesmal über das Heimatblatt und danken für alle Mühe und Arbeit...“

... Viele herzliche Grüße

Ihre Thea Hendschel
fr. LaW., Küstriner Str. 84 und Paradeplatz 2

463 Bochum, Kulmer Str. 6

„... da fällt mir gerade ein, daß Sie evtl. gern Abzüge der Bilder, die ich in Herford gemacht habe, hätten...“

Ihre Hilde Brink, fr. LaW., Theaterstr. 12.

Neue Leserin!

... Wie ich erst jetzt durch Verwandte erfahren habe, geben Sie eine Heimatzeitung heraus.

Ich bin geborene Landsbergerin und war bis zur Flucht 1945 in Landsberg/Warthe, Anckerstr. 74 wohnhaft. Meine Eltern, Oberlokomotivführer Otto Brauer und Frau Elise, geb. Maleck, sind inzwischen verstorben.

Trotzdem ich hier in Kellinghusen eine neue Heimat gefunden habe, schweifen meine Gedanken doch oft zurück zur alten, schönen Heimatstadt Landsberg/Warthe. Deshalb bin ich sehr am Heimatblatt interessiert; kann ich auch noch Ausgaben älteren Datums bekommen? (Ja!)

... es grüßt herzlich

Ihre Alice Brauer
2217 Kellinghusen/Mittelholstein,
Schützenstraße 45.

Liebe Leser des Heimatblattes!

Bei Wohnungswechsel geben Sie uns doch bitte rechtzeitig Ihre neue Anschrift bekannt.



In Herford 1970! V.l.n.r.: Ursula Becker, geb. Axhausen; Eva Wernicke, geb. Groß; Ursula Grützmann, geb. Arnd; Margot Schroeder; Anneliese Henning, geb. Bahr; Gertrud Zimmermann; Ilse Marthen; Dr. Eva Göbel, geb. Penzner; Erika Hinze, geb. Jäger und Ehemann Gerhard; Anneliese Lehmann.

Familien-Nachrichten



Erinnerung an die goldene Hochzeit von Wilh. Schöne u. Frau Elli, geb. Schüler, fr. Vietz.

Das Fest ihrer goldenen Hochzeit feierten am 11. Oktober 1970 die Eheleute **Wilhelm Schöne** und Frau **Elli** geb. Schüler, fr. Vietz/Ostb., Mühlenstraße. Sie leben in X 2903 Glöwen, Eisenbahnstraße 76. Das Fest verschönten die Tochter Elsbeth, Enkelin Ilse mit ihren Ehemännern. Aus 7417 Pfullingen, Kraußstr. 2, war die Schwester Anni mit ihrem Ehemann, Elektromeister Paul Stimmel, fr. Vietz, Eisenbahnstr. 37, (links im Bild) gekommen.

Das den Hamburger Landsbergern wohl bekannte Ehepaar **Rittmeyer** wird am 6. Januar 1971 seine silberne Hochzeit feiern.

Carl Rittmeyer, obwohl nicht aus unserer Heimat stammend, betreut vorbildlich als 1. Vorsitzender den Heimatkreis Landsberg in Hamburg.

Seine liebe Ehefrau **Elli**, geb. Zimmermann, aus Louisenau im Kreise Landsberg stammend, unterstützt ihn getreulich in seinen selbstlosen Bemühungen. Ihre vier Kinder, zwei verheiratete Söhne, eine Tochter und das Nesthäkchen Michael — noch schulpflichtig — waren alle hilfreich zur Stelle, als das große Landsberger Treffen im September 1969 in der St. Michaelis Gemeinde stattfand. Sie werden auch helfen, den Festtag ihrer Eltern zu verschönern.

Walter Gledke, fr. Hohenwalde/Kr. LaW., konnte am 23. August 1970 seinen 70. Geburtstag in 8 München 21, Ossietzky-Str. 18, begehen.

Am 17. Sept. 1970 konnte Frau **Friedel Steffer**, geb. Braun, ehemals LaW., Dammstr. 66, Bäckerei, ihr 73. Lebensjahr vollenden. Sie lebt jetzt in 1 Berlin 62, Naumannstr. 9.

Am 27. Dezember 1970 vollendet **Franz Maasch**, fr. LaW., Böhmstr. 6, sein 80. Lebensjahr in 3320 Salzgitter-Lebenstedt, Roggenweg 5.

Frau Alma Böhm, geb. Volkmann, aus Egloffstein/Kr. LaW., feierte am 4. Dez. 1970 ihren 85. Geburtstag in 6348 Herborn, Johannisbergstraße 27, wo sie mit ihrer Tochter Ruth lebt.

Frau **Hedwig Schulz**, geb. Rose, fr. Hohenwalde/Kr. LaW., kann, so Gott will, am 21. Dezember 1970 auf 85 Lebensjahre zurückblicken. Sie versorgt ihren Haushalt noch allein und ist schon Ur-Ur-Großmutter in 1 Berlin 44, Kienitzer Straße 66.

Frau **Klara Thomas**, geb. Frieß, fr. LaW., Zechower Str. 8, konnte am 16. Juli 1970 ihren 75. Geburtstag in 7141 Kirchberg/Murr, Eichendorffweg, bei Mayer, feiern.

Frau **Gertrud Fedde**, geb. Jobke, fr. LaW., Poststr. 13, feierte am 18. Dezember 1970 ihren 61. Geburtstag in 8804 Dinkelsbühl/Mtfr., Oberer Mauerweg 12.

Am 24. Dezember 1970 kann **Otto Malitzke**, fr. LaW., Zimmerstr. 40, 1. Vorsitzender des Heimatkreises Landsberg/Warthe in der Landsmannschaft Berlin/Mark Brandenburg, seinen 72. Geburtstag feiern in 1 Berlin 44, Treptower Straße 14.

Auf 78 Lebensjahre kann am 25. Dez. 1970 der Bauunternehmer **Max Päscher**, fr. Stolzenberg/Kr. LaW., jetzt: 1 Berlin 41, Steglitzer Damm 113 d, zurückblicken.

Superintendent a. D. Pfarrer i. R. **Gerhard Rothkegel**, fr. Vietz/Ostb., kann am 25. Dezember 1970 auf 84 Lebensjahre zurückblicken. Er verbringt seinen Lebensabend mit seiner getreuen Frau Käthe in 1 Berlin 41, Schmiljanstr. 28.

Frisörmeister **Paul Patzer**, fr. LaW., Meydamstr. 18, konnte am 18. Dez. 1970 seinen 77. Geburtstag in 646 Gelnhausen, Obermarkt 11, feiern.

Frau **Alwine Mettchen**, fr. LaW., Küstriner Str. 85, feiert am 28. Dez. 1970 ihren 88. Geburtstag in 2222 Marne/Holst., Ringstr. 14.

In 312 Wittingen, Südstraße 34, kann Frau **Anna Frohloff**, fr. Gennin/Kr. LaW., am 31. Dez. 1970 ihr 70. Lebensjahr vollenden. Nachdem sie im Juni d. J. ihren getreuen Ehemann verloren hat, fühlt sie sich recht einsam und würde sich über liebe Post freuen.

Frau **Martha Hurtik**, geb. Bengs, fr. LaW., Fernemühlen Str. 30, wird am 24. Dezember 1970 ihren 73. Geburtstag in 898 Oberstdorf/Allgäu, Pfarrstraße 13, feiern.

Der Verwaltungsoberinspektor i. R. **Richard Neumann**, Stadtverordneter und Stadtverordneten-Vorsteher, fr. LaW., Anckerstraße, beging am 30. November 1970 seinen 90. Geburtstag in bemerkenswert guter körperlicher Verfassung. Er lebt völlig abgekehrt von Politik und Wirtschaft still für sich mit seiner Frau in 1 Berlin 37, Hohenzollernstr. 12, b. Burmeister.

Willi Lehmann, fr. LaW., Heinersdorfer Str. 58, wird am 1. Januar 1971 seinen 79. Geburtstag feiern. Er lebt jetzt mit seiner Frau bei der Tochter Lotti Jäschke und Schwiegersohn in 4967 Bückeburg, Hermannstr. 10. — W. Lehmann war in LaW. viele Jahre Vorsitzender und Sportwart der „Freien Turn- und Sportvereinigung Jahn e. V.“

Tischlermeister **Erich Henckel**, fr. LaW., Schloßstr., Möbeltischlerei und Bestattungsanstalt, vollendet am 8. Januar 1971 sein 75. Lebensjahr in 1 Berlin 46, Kameradenweg 19.

In 31 Celle, Zugbrückenstr. 43 wird **Willi Jahnle**, fr. LaW., Röstelstr. 22, am 3. Januar 1971, seinen 78. Geburtstag begehen.

Ihren 74. Geburtstag wird Frau **Berta Herzog**, fr. LaW., Masurenweg 15, Goldbeckwäldchen, am 15. Januar 1971 in 1 Berlin 20, Eckschanze 19, feiern.

Ihren 93. Geburtstag kann, so Gott will, Frau **Louise Meißner**, geb. Danzer, fr. LaW., Baderstr. 13, in 78 Freiburg-Landwasser, Bussardweg 8, am 17.1.71 feiern.

Frau **Emma Dolgner**, geb. Ring, fr. Blockwinkel/Kr. LaW., wird am 19. Januar 1971 in 1 Berlin 19, Königin-Elisabeth-Str. 43, ihren 67. Geburtstag begehen.

Am 21. Januar 1971 wird Frau **Otilie Liebsch**, fr. LaW., Neustadt 12, 77 Jahre alt. Sie lebt in 307 Nienburg/Weser, Blücherstraße 6.

Frau **Hedwig Dunst**, geb. Säuberlich, fr. LaW., Bismarckstr. 10, wird am 21. Januar 1971 ihren 69. Geburtstag feiern in 1 Berlin 42, Mariendorfer Damm 37.

Fritz Pade, ehemals Vietz/Ostb. Küstriner Str. 22, später Stadtinspektor in Bln.-Wilmsdorf, kann am 23. Januar 1971 auf 84 Lebensjahre zurückblicken in 1 Berlin 22, Waldallee 20.

In 638 Bad Homburg v. d. Höh, Im Lech 15, wird Frau **Hildegard Schroeder**, geb. von Mellentin, aus LaW., Zechower Str. 35, am 15. Januar 1971 ihren 83. Geburtstag begehen.

Sein 71. Lebensjahr vollendet am 26. Januar 1971 **Georg Nitschke**, fr. LaW., Grüner Weg 23, in 1 Berlin 46, Reginenweg 13.

Am 6. Januar 1971 kann **Artur Paetsch**, fr. LaW., Zechower Str. 240, sein 79. Lebensjahr vollenden in 1 Berlin 12, Pestalozzistraße 51.

Frau **Johanna Plume**, geb. Kähler, aus LaW., Küstriner Str. 79, wird am 16. Januar 1971 82 Jahre alt. Sie lebt bei ihrer Tochter in 23 Kiel 1, Hohnsallee 212, b. Sens.

In 49 Herford, Bauvereinstr. 65, kann Kriminal-Obersekretär **Paul Bandlow** am 28. Januar 1971 seinen 75. Geburtstag begehen; fr. LaW., Dammstr. 26.

Frau **Emma Linder**, geb. Bartzke, fr. Friedrichsthal bei LaW., wird am 4. Februar 1971 — so Gott will — 90 Jahre alt. Sie erfreut sich bester geistiger und körperlicher Gesundheit. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrer Tochter Brigitte Krieger in 7501 Hohenwetttersbach, Waldstr. 2, Tel.: 43 700, die dort als prakt. Ärztin tätig ist.

Otto Cirkse, fr. LaW., Hohenzollernstr. 31, Stadtinspektor im Bauamt, kann am 10. Februar 1971 sein 70. Lebensjahr vollenden. Er lebt jetzt mit seiner Ehefrau Irma, geb. Dorau in 6442 Rotenburg/Fulda, Sommerstr. 7.

Käte Dyhern 70 Jahre

In der letzten Ausgabe des Heimatblattes wurde auf den Geburtstag vom 21. November 1970 bereits hingewiesen. Käte Dyhern lebt seit Ende 1946 in Hannover. Von dieser Zeit an ist sie aktiver Teilnehmer unserer Heimattreffen, so wie sie von der Gründung der Landsberger Bundesarbeitsgemeinschaft auch dem Vorstand angehört und hier das Amt eines Schriftführers selbstlos und zuverlässig führt — ein rechter Vertreter ihrer Generation.

Wie oft hat sie mit dieser zuverlässigen Treue und Korrektheit ihres Wesens nicht nur jüngere Menschen unseres Kreises heimatvertriebener und nachgeborener Landsberger beschämt, wenn es darum ging, große oder auch kleine Treffen mitzubereiten, die Protokolle langwieriger Sitzungen zu führen, im Frauenpackkreis kurzfristige Termine einzuhalten — oder gar eine Dokumentation über die Zeit seit Gründung der BAG in dicken Bänden für die Herforder Heimatstube anzulegen.

Käte Dyhern war früher im Landsberger Serum-Institut beschäftigt und führte darüber hinaus in der Schönhofstraße 17 nach dem Tode der Mutter (1938) dem Vater die Wirtschaft.

Die Gradlinigkeit ihres Charakters und den Mut hat sie von ihrem Vater ererbt. Der tapfere alte Herr erlebte in Landsberg noch den Einzug der sowjetischen Armee und wurde schließlich mit seiner Tochter und den Landsleuten, die sie in ihrer Wohnung nach dem Russeneinmarsch hilfreich aufgenommen und mitversorgt hatten, im Sommer 1945 ausgewiesen. Sie konnten einen Güterwagen für die „Reise in den Westen“ am 17. Juli 1945 mitbenutzen. Der achtzigjährige Vater starb kurz danach im August 1945. Käte Dyhern blieb dann noch 1 Jahr bei ihrem Bruder in der Nähe von Halle und arbeitete bei der sowjetischen Besatzungsarmee. Ende 1946 kam sie nach Hannover. Hier fand sie einen Arbeitsplatz in der Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte, der Firma, dem auch das Landsberger Serum-Institut angehört hatte.

Hier fand sie auch die ehemalige Landsberger Arbeitskollegin Lieselotte Gennrich wieder, die in diesem Betriebe schon 1945 einen Arbeitsplatz gefunden hatte.

1950 gelang es den beiden gutbefreunden Leidensgenossinnen aus

Sie sind immer dabei!

Links: Käte Dyhern;

rechts: Käte Textor mit Freundin Dora Giese und Superintendent i. R. Thassilo Krueger im Mai 1970 in Herford.



Landsberg (Warthe) mit Hilfe einer Kollegenfrau, eine eigene Wohnung in Hannover, Rambergstr. 39 zu bekommen. Wir vergessen oft zu schnell, was das vor 20 Jahren für einen Heimatvertriebenen aus dem Osten bedeutete!

Käte Dyhern ging 1960 in den verdienten Ruhestand; sie hatte ihrer Firma insgesamt 40 Jahre treu gedient. Obwohl heute stark sebehindert und von manchen Wehwehchen ernster und leichterer Art geplagt — zwei Kriege und die Vertreibung fordern ihren bitteren Tribut — steht sie ungebrochen mitten unter uns. Viele wissen, welch eiserne Beherrschung dazu notwendig ist. Sie gehört zu den Älteren, aber ihr Blick für die Heimat und unser deutsches Schicksal ist ungetrübt nach vorn gerichtet, klarer als die Vorstellungen mancher Jüngeren unter uns. Wir haben Käte Dyhern viel zu danken und hoffen, daß sie uns so bald nicht aus dieser Schuld entlassen möge.

Hans Beske

Käte Textor

aus dem Club wandernder
Pastorenkinder
75 Jahre alt

Auf der Sitzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) am 2. 12. 1970 in Hannover gedachten wir dankbar und würdigend der großen Zahl der Altersjubilare, die noch immer nach 25 Jahren einsatzbereit sind für ihre alte Heimatgemeinde. Da gibt es verschiedene Fünfzigerinnen, Sechzigerinnen, Siebzigerinnen — ich will mir unter denen hier nur unsere Seniorin herausgreifen, Käte Textor, die am 23. 12. 1970 — so Gott will — ihr 75. Lebensjahr vollenden wird. Wer von den Landsbergern kennt sie wohl nicht! Diese lebenswerte, lebendige und noch immer für ihre Heimatfreunde aktiv tätige Persönlichkeit! Im Heimatblatt erfreut sie uns seit Jahren mit ihren Beiträgen. Wer macht mit ihr im Geist nicht

gern die dort von Zeit zu Zeit aufgezeichneten Spaziergänge durch Landsberg und seine Umgebung! Es ist erstaunlich, was sie da in ihrem Gedächtnis für sich und uns alle in aller Deutlichkeit festgehalten hat.

Aber auch schon durch die 14jährige Schulzeit einschl. der Ausbildungszeit zur Lehrerin an der einzigen Mädchen-Oberschule unserer Heimatstadt ist sie weitgehend bekannt, und anschließend durch ihre Tätigkeit als Lehrerin stieg sie mit ihrer ganzen Persönlichkeit in die Herzen der nächsten Generation ein und schlug so immer tiefere Wurzeln.

Und heute, weit weg von der alten Heimat, hat sie Verbindung mit ehemaligen Schülerinnen, mit Kolleginnen und Kollegen und mit Bekannten und weitet sie aus zu echten Freundschaften, die sie nicht nur flüchtig schließt, sondern auch pflegt. Das scheint mir die echte, innige Bindung an die Heimat, die mit Würde trägt, was das Schicksal bestimmt hat.

Wir alle wünschen ihr zu ihrem Jubiläumsgeburtstag, daß ihr ihre Gesundheit und Vitalität noch recht lange zur Freude und zum Segen für sie selbst und für uns alle erhalten bleiben.

Käte Dyhern

Ihre Anschrift:

325 Hameln, Friedr.-Maurer-Weg 10a.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land, 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83, Postscheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13. Telefon: 3 35 46 21 und: 3 35 39 93 nach Dienstschrift. Druck: Otto Ziegler, 1 Berlin 62, Koburger Str. 11.



Beiträge, die mit vollem Verfasser-namen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.



Wir sind umgezogen!

... Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß sich meine Anschrift geändert hat. Sie lautet nun:

655 Bad Kreuznach
Füllscheuer 3

... ich freue mich immer, wenn das Blatt kommt ...
mit herzlichen Grüßen!
Ihre **Hildegard Janetzky**
geb. Heckel
fr. LaW., Großstraße / Küstriner Str.

*

... Ich bin umgezogen!

6404 Neuhoof/Kr. Fulda
Bergstraße 1
Mit heimatlichem Gruß!
Berta Kaatz
fr. LaW., Sonnenplatz 18

*

... Hiermit gebe ich Ihnen bekannt, daß sich meine Anschrift von 1 Berlin 21 und 1 Berlin 65 nun endgültig geändert hat in

1 Berlin 52, Hermann-Piper-Str. 33
Mit freundlichen Grüßen!
Gerhard Schwän
fr. LaW., Küstriner Str. 32

*

... Wir sind zum 1. 10. d. J. umgezogen und bitten, uns das Heimatblatt an die neue Adresse zu senden.

Beste Grüße!
Erich Riesche und Frau Elise
fr. LaW., Friedrichstadt 128
jetzt: **336 Osterode/Harz**
Langer Krummer Bruch 17

*

... Unsere Anschrift lautet ab Oktober nicht mehr Nettelkamp sondern:

311 Uelzen, Esterholzer Str. 62
Mit heimatlichen Grüßen
Otto Born und Frau Hildegard
fr. LaW., Anckerstraße 75.

*

... Ich bitte, das Heimatblatt in Zukunft an meine neue Adresse zu senden:

Werner Volkmer
fr. LaW., Meydamstraße 22; jetzt:
8501 Schwaig, Tannenweg 56

*

... Leider hatte ich versäumt, Ihnen mitzuteilen, daß ich umgezogen bin. Meine neue Anschrift ist ja nun vorhanden, da die Zeitung hier angekommen ist ...

Mit freundlichen Grüßen
Charlotte Lotze
geb. Saegert in Kernein/Kr. LaW.,
jetzt
3301 Hondelage, Buchenweg 8

*

... Wegen Wohnungswechsel bitte ich das Heimatblatt künftig an meine neue Anschrift nach

46 Dortmund-Lücklemborg
Heinrich-Koch-Weg 5

zu senden.

Beste Grüße!
Lotar Paetznick
fr. LaW., Anckerstraße 70.



... ferner teile ich Ihnen mit, daß wir seit November wieder in
405 Mönchengladbach, Hamerhütte 61
wohnen.

Freundliche Grüße
Familie **Erich Lenz**
fr. LaW., Zechower Str. 23

*

... Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, daß ich am 1. 9. 1970 von Hamburg 90, nach

336 Osterode/Harz
Langer Krummer Bruch 22
verzogen bin.

Mit freundlichen Grüßen
Rosemarie Hack
fr. LaW., Sonnenweg 13

*

... Seit 14. Nov. d. J. wohne ich in
3042 Münster-Oerzte

Wilhelm-Bockelmann-Straße 33
... Ihre **Herta Wegener**
fr. LaW., Kernein

*

... Nachdem ich ein dreiviertel Jahr bei meinem Sohn Paul in Minneapolis/Minnesota und bei meiner Tochter Maria in Honolulu/Hawaii ein Vierteljahr war, kam ich im Sommer 1970 mit der „Bremen“ wieder nach „old Germany“ zurück.

Meine Töchter Ute und Lotti sind in Hamburg verheiratet, und so war es schon immer mein Wunsch, in ihre Nähe zu ziehen. Nach meiner Rückkehr hatte ich nun das große Glück, innerhalb von 4 Wochen in Winterhude eine schöne Mansardenwohnung (2 Zimmer, Küche, Flur mit Zentralheizung) zu bekommen und wohne jetzt nicht mehr in Detmold. Wir sind alle sehr glücklich darüber!

Mit heimatlichen Grüßen
Paula Wittig, geb. Eggert
2 Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 368
fr. LaW., Röstelstraße 3

*

... Gebe hiermit meine neue Anschrift bekannt:

Elsbeth Peter, fr. Landsberger-Holländer, jetzt:
1 Berlin 26, Senftenberger Ring 32/399

*

... Ihnen zur Mitteilung, daß ich jetzt eine eigene kleine Wohnung in:

213 Rotenburg/Wümme,
Heideweg 11

habe. Es ist ein großes, schönes Zimmer mit Bettische, kl. Küche, Kammer, Bad, Zentralheizung und Warmwasser. Ich bin ganz glücklich darüber! Leider kann ich seit Oktober 1969 nicht mehr als Schwester arbeiten, da ich eine schwere, infektiöse Gelbsucht hinter mir habe.

Mit freundlichen Grüßen!
Emma Winkelmann
früher Dühringshof/Ostb., Kr. LaW.

... endlich will ich Ihnen aber mitteilen, daß ich meinen Wohnsitz von Witzeeze/Kr. Lauenburg nach
2059 Hohnstorf/Elbe, Kleine Dorfstr. Nr. 12, im Kreise Lüneburg verlegt habe.

Mit heimatlichen Grüßen ...
Günther Drägestein
fr. Lorendorf/Kr. LaW.

*

... Ab 11. 12. 1970 wohne ich in
6376 Oberhöchstadt über Oberursel/Taunus, Feldbergstr., Altkönig-Stift.
Wo treffen sich die Landsberger in und um Frankfurt/M.?

Es grüßt herzlich **Dorothea Nehler,**
fr. Landsberg/W., Steinstraße 32.

*

... Ich bin in **562 Velbert** umgezogen und wohne jetzt in der von-Humboldt-Straße 8.

Beste Grüße!
Helene Mollnhauer, geb. Koschitzki,
fr. LaW., Kuhburginsel, Nordweg 14.

*

Neue Anschriften haben ferner:

Frau Ella Thiemann, fr. LaW., Moltkestr. 15, jetzt: 415 Krefeld, Neu-Kirchner-Straße 6.

Karl-Heinz Schedensack und Frau Elly, geb. Klemz, fr. LaW., Zimmerstr. 51, jetzt: **33 Braunschweig, Pfeleiderer Str. 7.**
Irmgard Schramm, geb. Prüfert, fr. Heinersdorf/Kr. LaW., jetzt: 311 Uelzen, Am Vorberg 1.

Hubert Wilski, fr. Giesenaue/Kr. LaW., jetzt: 3096 Thedinghausen, Bürgerstr. Nr. 182.

Fritz Richter, fr. LaW., Dammstr. 20, jetzt: 3 Hannover, Leipziger Str. 107.

Erwin Dämmerich, fr. LaW., Turnstr. Nr. 43, jetzt: 7209 Wehingen ü./Spaichingen, Wörthstr. 22.

Frau Klara Knispel, fr. LaW., Klosestr. 14, jetzt: 304 Soltau, Lüneburger Straße 130.

Walter Witthuhn und Frau, fr. LaW., Luisenstr. 8/10, Süßwarengroßhandel, jetzt: 2 Hamburg 62, Dreyerpfad 15



Martha (*28. 7. 1891) und Margarete Stantke (*20. 2. 1887), fr. LaW., Richtstr. 48 — Fa. Schirm-Schulz, in LaW. seit 1856 — leben jetzt im Städt. Altersheim, 1 Berlin 31, Hohensteiner Str. 6—12: hier auf einer Dampferfahrt nach Tegel im Sommer 1970.

20 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Das Büchlein „20 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ hat einen Vortrag zum Inhalt, den Prof. Krumwiede auf dem großen Konvent der zerstreuten evangelischen Ostkirchen im April dieses Jahres in Stuttgart gehalten hat. Es kommt gerade recht, um bei der Besinnung auf Begriffe wie Heimat und Volkstum, Verzicht auf Vergeltung und Gewalt, die uns alle in Verbindung mit den Moskauer Gesprächen täglich bewegen, notwendige und gute Dienste zu leisten. Der Wortlaut der Charta sollte viel mehr Menschen bekannt sein! „Der Mensch steht nach der Charta in einer Doppelbeziehung: vor Gott und in seiner Heimat. Diese ist ein Teil des lebendigen Volkstums und ordnet sich ein in das christliche Abendland.“ Den Begriff „Heimat“ wird der der Beheimatung = Wohnsitz gegenübergestellt. Da dieses Wort in keine andere Sprache zu übersetzen ist, entstehen Schwierigkeiten bei den internationalen Verhandlungen. Das Versprechen der Heimatvertriebenen, an der Schaffung eines geeinten Europas tätig mitzuarbeiten, sollte Grundlage einer versöhnenden Politik sein. Warum sollte den europäischen Völkern kein „freies Miteinander“ vergönnt sein? Allerdings müßte dann erst das Unrecht der Vertreibung festgestellt und anerkannt werden, um rechtswidrige Zustände zu beseitigen, ehe man an den Neuaufbau geht. Niemand hat das Recht, den Vertriebenen „den Mund zuzubinden“. Sie sollen aussprechen dürfen, was sie bewegt, ohne daß gleich Haß oder Vergeltung daraus entstehen. In tiefer christlicher Verantwortung vor Gott

sollten noch bestehende Mißverständnisse ausgeräumt werden. Die kleine Schrift kann sehr empfohlen werden, da sie aufklärend und ausgleichend die Probleme darstellt, die uns heute alle bewegen sollten. D.

Erschienen im Verlag
Gerhard Rautenberg, Leer/Ostfriesland

Anfrage!

Wer könnte mir mit Angaben über unser Lederwarengeschäft Richtstr. 14, das Engros-Geschäft, Richtstraße 13 und unsere Lederwarenfabrik in der Hindenburgstraße 7, bei meinem Lastenausgleich behilflich sein?

Charlotte Zimmermann
geb. Koberstein
2 Hamburg Norderstedt 1,
Holunderweg 1 g

Am 23. Oktober 1970 verschied nach einem aufopfernden Leben voll immerwährender Sorge für ihre Familie meine liebe Mutter, unsere Schwiegermutter, Omi und Schwester

Irmgard Herrmann

geb. Buchholz

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer

Dr. med. Rudolf Herrmann

Gisela Herrmann geb. Pavel

Thomas Herrmann

Fritz Buchholz

3012 Langenhagen, Walsroder Straße 168

Charlotte Lauenstein

geb. Buchholz

Dr. Hans Lauenstein

4951 Wasserstraße über Minden/Westf., fr. LaW., Kladowstraße 15.

In einem Altersheim im Kreise Hal-densleben verstarb im Alter von 79 Jahren Frau

Frida Siegler

geb. Krüger

fr. LaW., Düppelstraße 13. Sie folgte ihrem Ehemann Karl Siegler nach 15 Monaten in den Tod.

Franz Pape

* 29. 10. 1894

† 20. 11. 1970

Zechow/Kr. LaW.

Großschwabhausen/Thür.

In stillem Gedenken im Namen der Angehörigen

Gerhard Pape

6 Frankfurt/M., Ohmstr. 20.

Am 18. Okt. 1970 ist Postamtman i. R.

Willy Meyer

fr. LaW., Steinstraße 13, im Alter von 81 Jahren, zur Ruhe gegangen.

Seine Ehefrau Elisabeth ging ihm vor einigen Jahren im Tode voraus. Sie war die Tochter von Tischlermeister Otto Hartstock und Frau Ida, geb. Golz, aus der Wollstraße in LaW. Willy Meyer verbrachte seinen Lebensabend in Hamburg.



Zu meinem größten Bedauern sehe ich mich gezwungen, den Tod meiner beiden Schwestern bekannt zu geben.

Meine geliebten Schwestern hat der Herrgott nach langer, schwerer Krankheit zu sich in sein Reich genommen.

Else Ruhmann

* 1890 † am 3. Febr. 1970

Marie Ruhmann

* 1887 † am 6. Juli 1970

Gott habe sie selig!

Auf Wunsch der Heimgegangenen haben die Einäscherungen auf dem Ostfriedhof stattgefunden.

In tiefer Trauer

Ernst Ruhmann

der Letzte der Familien Ruhmann und Kaulfuß Landsberg/Warthe.

805 Freising, Düwellstr. 17/VI, App. 2.



Hans Kopitzke, fr. LaW., Fernemühlenstraße 16 / Ecke Schönhofstraße, unser lieber Ruderkamerad, ist plötzlich infolge Herzversagens am 18. September 1970 aus dem Leben geschieden. Wir verlieren mit ihm einen guten Freund. Noch im Mai d. J. weilte er in Herford in alter Frische unter uns. Wir, die alten Kameraden der Ruderriege des MTVL werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Hecht, Pauschel, Scholz.

Kurt Genske

Im Alter von 64 Jahren verstarb am 13. August 1970 in Hamburg 33 der Mitinhaber der Firma Kosky Nchf., Buch- und Schreibwarenhandlung, in LaW., Richtstraße 69.

Emma Michaelis

geb. Schmidt

* 23. 12. 1880 † 8. 7. 1970

Unsere liebe Mutter, gute Oma und Uroma ist im Alter von fast 90 Jahren sanft eingeschlafen.

Hedwig Hempel geb. Michaelis

Otto Michaelis und **Frau Anne**

Thomas Jensen und **Frau Gisela**

geb. Hempel

Gerd Dirk und **Jens** als Urenkel

2254 Friedrichstadt/Eider, Pastor Mensinga 11, fr. Cladow/Kr. LaW.

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abgerufen:

Frau Ella Heimuth, geb. Markowski aus LaW., Kesselstr. 2, am 30. 4. 1970 in Berlin-Pankow.

Frau Hulda Helle, geb. Goldelius, aus LaW., Angerstr. 33, am 26. 3. 1970 in Quermathen über Nauen, bei ihrem Sohne Herbert Helle.

Frau Marie Heger, geb. Oldenburg, fr. LaW., am 25. Sept. 1970 im Alter von 82 Jahren in Potsdam.

Frau Martha Schulz aus Fichtwerder/Kr. LaW., starb am 30. 5. 1970 in Berlin Charlottenburg im 91. Lebensjahr. Sie folgte ihrem im April d. J. verstorbenen Sohn

Walter Schulz der im 65. Lebensjahre stand.

Frau Hedwig Jakobi, geb. Bahnenmann aus Ludwigsruh/Kr. LaW., am 12. Nov. 1970 in Werbig / Kr. Seelow, im 65. Lebensjahr.

Cornelia Rademann, Tochter von Christel Feikert aus Briesenhorst / Kr. LaW., im Nov. 1970 im 6. Lebensjahr in 6611 Schachen über Fulda, Schule.

Frau Minna Nowak, verw. Ziegenhagen, fr. LaW., Stadionsiedlung 25, am 24. Nov. 1970 im Altenpflegeheim in 49 Herford, Fichtestr. 16.

Mein lieber, guter Vater, unser
Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager, Onkel und Vetter

Fritz Fiens

* 3. 10. 1895 † 13. 10. 1970

wurde von seinem schweren, mit
Geduld ertragenen Leiden erlöst.

In stiller Trauer

Käte Häusler geb. Fiens
Arno Häusler
Klaus und Christa Häusler
und Angehörige

46 Dortmund, Stolze Str. 20,
1 Berlin 44, Leinestr. 14, Grths.,
fr. LaW., Böhmsstraße 19.

Herr, dein Wille geschehe!

Gott, der Herr über Leben und
Tod, nahm meine liebe Mutter und
Schwiegermutter, unsere herzens-
gute Großmutter, Schwägerin und
Tante, Frau

Meta Schönrock

geb. Hagedorn

zu sich in sein ewiges Reich.

Sie starb nach kurzer Krankheit,
jedoch plötzlich und unerwartet, fern
ihrer geliebten Heimat, im 80. Le-
bensjahr.

In tiefer Trauer

Günter Schönrock
Maria Schönrock
geb. Frentzen
Enkelkinder Heinz und
Joachim
sowie die übrigen
Anverwandten

5141 Arsbeck, den 30. Oktober 1970,
Niederkrüchtener Str. 5a, fr. LaW.,
Brückenstraße 9 – Papier- und
Schreibwaren.

Am 29. Oktober 1970 entschlief
nach kurzer Krankheit und unerwar-
tet meine liebe, herzensgute Frau,
unsere liebe Mutter und Oma

Elisabeth Perschke

geb. Bachnick

im 64. Lebensjahr.

Unsgarbarer Schmerz erfüllt uns alle.

Erwin Perschke und
Familie Kalow

1 Berlin 31, Detmolder Straße 57;
fr. Zantoch/Nm., Haus 122 - Kr. LaW.

Nach kurzer, schwerer Krankheit
entschlief sanft mein geliebter Mann,
unser herzensguter Vater, Schwie-
gervater, Großvater und Urgroßvater

Otto Paetzel

* 15. 10. 1885 † 31. 10. 1970

In stiller Trauer

Olga Paetzel geb. Dreikant
Lucie Westphal geb. Paetzel
Heinrich Westphal
Ilse Paetzel
Dorothea Paterok
geb. Paetzel
Hans Paterok
6 Enkelkinder und 2 Urenkel

3032 Fallingb., Wiethop 14;
früher Dühringshof/Kr. LaW.



*Wir haben einen Gott, der da hilft,
und den Herrn, der vom Tode errettet.
Psalm 68, 21*

Nach einem tapferen und in Für-
sorge für ihre Familie tätigen Leben
verließ uns am 10. November 1970
unsere gute Mutter und Schwieger-
mutter, unser Großmutterchen, meine
Schwester

Irmgard Pick

geb. Eisleb

geb. am 3. Febr. 1880

Wir bewahren ihr Bild liebevoll und
dankbar.

Hermann Pick und Amely
geb. Haertle
E. Charles Robinson und
Gretl geb. Pick
Klaus Hecht und Hanna
geb. Pick
Peter und Sheila Robinson,
Jean Hall
Else Eisleb

53 Bonn – Bad Godesberg,
Langer Grabenweg 36
Frankfurt/M., Sutton Coldfield/Eng-
land, Weimar;
fr. LaW., Bismarckstraße 37.

Fern ihrer unvergeßlichen Stadt
Landsberg/Warthe hat sich das Le-
ben meiner geliebten Mutter Frau

Ottillie Bartz

geb. Hostmann

durch einen sanften Tod vollendet.

Von tiefer Trauer betroffen

Gertrude Bartz

3 Hannover-Döhren, den 20. August
1970
Borgentrickstr. 1;
fr. LaW., Steinstraße 23.

Unsere liebe, immer fröhliche
Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Friedrich

ist nach schwerem Leiden im Alter
von 80 Jahren von uns gegangen.
Ihre Lebensarbeit galt der Sorge für
die Kranken. Wir gedenken ihrer
in Liebe und Dankbarkeit.

Im Namen der Angehörigen

Bruno Friedrich
und Frau Ida geb. Mantey
Erna Klotz, geb. Friedrich

1 Berlin, den 20. November 1970
405 Mönchengladbach,
Barbarossastr. 20
7 Stuttgart 1, Drackensteinstr. 33
ehemals LaW.

Mein guter Vater

Paul Markwart

verstarb am 7. Dezember 1969.

Meine liebe Mutter

Anna Markwart

folgte ihm nach zehn Monaten in die
Ewigkeit. Sie starb nach kurzem,
schwerem Leiden am 12. September
1970.

Hans-Joachim Markwart

5 Köln-Brück, Olpener Str. 892;
fr. LaW., Roßwieser Str. 32.

Nach langer, schwerer Krankheit
entschlief unser lieber Vater,
Schwiegervater und Großvater

Arnold Jahn

* 2. Febr. 1894 † 18. Sept. 1970

In stiller Trauer

Edith Bruns geb. Jahn
Werner Jahn und Frau Anita
geb. Hinderks
Fritz Hinderks
und Frau Renate
geb. Bruns

29 Oldenburg, den 18. Sept. 1970
Kastanienallee 6
fr. LaW., Max-Bahr-Str. 49

Unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Oma und Uroma, Frau

Juliane Schulz

geb. Drews

* 26. 2. 1892 † 30. 11. 1970

ist für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Ursula Luchterhand
geb. Schulz
Paul Luchterhand
Christel Krüger geb. Schulz
Kurt Krüger
Bärbel, Helga und Brigitte
als Enkel
Ralf als Urenkel

518 Eschweiler, Eduard-Mörke-
Straße 38
fr. Briesenhorst/Kr. LaW.

Laß Dir an meiner Gnade
genügen; denn meine Kraft ist
in den Schwachen mächtig.
2. Kor. 12, 9

Am 4. November 1970 hat Gott,
der Herr, nach kurzer, schwerer
Krankheit meine liebe, treusorgende
Mutter und Schwiegermutter, unse-
re herzensgute Schwester, meine
liebe Schwägerin und Tante, Frau

Margarete Jahn

geb. Leix

im 77. Lebensjahr heimgerufen.

In stiller Trauer

Christa Thon, geb. Jahn
Werner Thon
Anna Hausmann geb. Leix
und Kinder
Edgar Freier
und Frau Martha geb. Leix

652 Worms, Hochheimer Straße 28
und Lindental 18; früher LaW.,
Richtstraße 36.

